

Nein, brummelt Brunner alt und gebrechlich im wahlenden Kaftan die Treppe hinunter sich tastend. Nein-oh-nein.

Von Müdigkeit und Unwohlsein sowie auch der Depression darüber niedergedrückt schleicht er zur Küche, wo seine Frau das Frühstück bereitet. Eine mehrfach reflektierte Sonne zierpt aufdringlich durchs Fenster, und selbst der durchdringende Kaffeegeruch, der anstelle der verbrauchten Schlafzimmerluft in seine Lungen dringt, lässt ihn nicht munterer werden. Denn da ist noch ein anderer penetranter Gestank, den er wohl zu identifizieren weiß.

-Mann!

Angewidert verdreht er die Augen. Abgesehen davon verträgt er keinen Kaffee und ist der ehrlichen Meinung, dass Kaffeetrinker nur deshalb so alt werden, weil ihr Metabolismus stark ist - stark genug, dieses Gesöff zu verkraften. Mit einem angedeuteten Gruß schleicht er an Elke vorbei und öffnet den Kühlschrank.

-Mir geht es nicht gut, sagt er, nachdem er eine Zeitlang abwesend in das Grauen erregende Innere gestarrt hat. Gar nicht gut. Ich glaube, Denus hat mich gestern angesteckt.

Keine Reaktion. Er macht den Kühlschrank zu und betrachtet den Haufen trockener Brotkrusten, der sich neben der Spüle angesammelt hat.

-Ich werde heute zuhause bleiben, sagt er.

Da fängt der Wasserkocher wie verrückt an zu pfeifen. - Und *klick*.

Er beobachtet, wie sie Kaffeepulver in den Filter löffelt, dann Wasser zugibt. Er sieht ihre Falten, ihre Tränensäcke, den Hängebusen. Ob alle Frauen über vierzig? So *abbauen*? - Dem Aussehen nach schon. Man sieht es ihnen an. Der gewisse Glanz ist weg: von den Haaren, von der Haut, aus den Augen.

-Die werden dich bald entlassen, sagt sie und gießt noch einmal nach, gibt noch einen Schuss zu, bis der Filter genau randvoll ist.

-Wieso das denn?

-Wenn du dauernd krank feierst.

Brunner holt tief Luft. Schwer atmet er und sammelt Kraft.

-Du redest immer. Soll ich etwa krank zur Arbeit gehen? Die Kollegen werden sich bedanken, wenn ich sie alle anstecke.

Sie sieht ihn an, und sieht ihn doch nicht an. So lange kennt sie ihn schon, aber ob er wirklich krank ist, unter seiner faltig gewordenen, leicht ledernen Haut, kann sie nicht mit Bestimmtheit sagen.

-Ach du! sagt sie. Stöhnst immer rum. Ich bin es, die wirklich etwas hat. Und du setzt mich noch zusätzlich unter Druck, mit deinen Wehwehchen und ständigen Forderungen.

-Ach du! öffnet Brunner sie nach. Du musst dich mehr bewegen. Dann wird es dir auch wieder besser gehen. - Abnehmen! Und als erstes die ganzen Süßigkeiten wegtun.

-Ich esse überhaupt keine Süßigkeiten.

-Ich sehe dich doch dauernd welche mümmeln.

-Da irrst du dich. Die Süßigkeiten sind nur für die Kinder.

-Oh, ffu ... fünf nach sieben, bleckt er, wendet sich von ihr ab und wackelt zum Fernseherschaltknopf. Ihm ist die Wiederholung seiner Lieblingsserie eingefallen, die gerade angefangen hat.

Sie könnte die Küchentür zumachen. Sie könnte konzentriert Kaffee in die schöne rote Thermoskanne gießen. Sie könnte auf die berausenden Dialoge aus der Flimmerkiste verzichten.

-Du behauptest, krank zu sein, ruft sie nach einer Weile durch die offene Tür. Aber du guckst dir zum Frühstück Filme an, die noch dazu in Kreisen spielen, die du angeblich verachtest.

-Ja und, lass mich doch. Das lenkt mich wenigstens ab.

Eine Minute verfolgt er das irrealer Spektakel, das in einer Welt von Außerirdischen zu spielen scheint, die durch einen seltsamen, zähen Beziehungsnebel taumeln. Dann ist sie mit dem Kaffee fertig. Sie kommt heran und baut sich breitbeinig vor ihm auf.

-Ich verstehe dich wirklich nicht, schimpft sie voll Abscheu und Zorn. Wie du dir so einen niveaulosen Quatsch ansehen kannst! Ich halte das nicht aus!

-Hör doch mal auf, dazwischen zu quatschen, keift er zurück, den Blick unablässig auf die Mattscheibe geheftet.

Rrr-grrr, Rrr-grrrrch, faucht die Tigerin, und der Tiger faucht zurück, erstarrt in dem eisigen, eisernen Atem des Anderen. Und doch sind sie Affen, läppische, täppische, lächerliche Affen, die ein Leben lang in inniger Hitze verknotet sich piken, zum Wohl des ganzen Familienbetriebs.

-So nicht, mein Lieber, ruft sie erbost, mit Brontë's rollendem Auge.

Spontan dreht sie sich um und drückt auf den Ausschaltknopf. Denn hier ist der kritische Punkt erreicht, die kritische Masse, die das Fass zum Bersten bringt.

-Mensch Elke, sagt er gefährlich ruhig. Ich lasse dich doch auch immer deine Kochsendungen gucken.

-Tust du nicht. Du kommst von der Arbeit und stellst auf die Nachrichten um, ohne mich überhaupt zu fragen.

Bei diesen Worten beginnt sie den Esstisch zu decken. Meisterin der Versorgung, Gesellin des guten Geschmacks, Azubin der Morgenröte, die allen Speisen mit Nachdruck die letzte Ölung verleiht. Materialien, die nie damit gerechnet haben, sich in kühlen vibrierenden Kisten und menschlichen Schlünden so nahe zu kommen. Der Gesang der Selbsttäuschung, wie ein dünner, flirrender Wind, der nicht mal ein einziges lausiges Blatt davonträgt. Und dieser Halbton setzt sich als Oberschwingung in den ganzen künstlichen Hohlraum fort, der nur für unsere Glückseligkeit da ist, damit wir nicht dar-

ben und frieren müssen. Weiters gelinde Rätschaften und Zauberrampen, mit denen kein Wilder etwas anzufangen wüsste, an die er sich aber ebenso schnell gewöhnen würde wie an alles Andere, was erfunden wurde, um mit ihm besser hören, sehen, schmausen, Fahrte aufnehmen und die Überreste von Fressfeinden beseitigen zu können, und selbst wenn zwischendrin etwas Besonderes, Unvorhergesehenes passiert, wie in dem einen Film, in dem zwei Ritter von einer Zeitmaschine in die Moderne katapultiert werden, uns von unseren Zielen nicht abbringen lassen, außer es kommt ein schlimmer Winter wie 1709, als die Nachtmützen an unseren Betten festfrozen und jeder, ausnahmslos jeder reisende Geschäftsmann, ob er gesetzeswidrig auf Beute ausging oder weitgehend legal seine Profite vermehrte, damit rechnen musste, sich erfroren im Straßengraben wiederzufinden und selbst im Schloss von Versailles den Höflingen die Glieder schlotterten.

Heute aber: Zentralheizung, Fernseher und ein Buchregal, dessen schwerer geistiger Odem die Bretter biegen macht. Stendhal. Nabokov. Silone. Fitzgerald. Marcuse. Flaubert. Dazu Homers seichte Gesänge.

-Boa, stinkt das hier, kommt es vom Hausherrn.

Ihm ist wieder der Geruch aufgefallen, der durchdringend und scharf durch die ganze Wohnung zieht.

-Diese blöden Holzteile. Können wir die nicht rausbringen?

-Keine Sorge, gibt sie zurück. Ein harmloses, natürliches Wachs, das aufgebracht wurde, damit sie besser brennen. Völlig unbedenklich und überhaupt nicht gesundheitsschädlich.

Damit beugt sie sich über die Spüle und lässt Wasser über einen Teller laufen.

-Das glaubst du auch noch.

-Ja, das glaube ich, sagt sie. Sagt es ziemlich herausfordernd, denn es ist nicht ihre Art, in kleinen Dingen klein beizugeben, und ihn für seine Grillen womöglich noch um Verzeihung zu bitten.

-So, entgegnet er heftig, wie du dem Bürgermeister glaubst, dem Wirtschaftsminister, den Bankdirektoren und dem Präsidenten des Industrieverbandes. Sagt es in der Verzweiflung seines dicken und dichten Erkältungskokons.

-Haben die uns nicht in die Krise geritten? Dass die Arbeitslosigkeit von Jahr zu Jahr steigt, sowie auch die Verschuldung des Staates. Von Inflation, Elektrosmog und saurem Regen ganz zu schweigen.

Er zieht eine große Plastiktüte aus dem Bord und versucht, die Holzscheite damit abzudecken.

-Sogar dem Handwerker glaubst du, wenn er überteuerte Rechnungen schickt.

-Nein, aber dem Bioladen glaube ich.

Sie dreht den Hahn zu und trocknet ihre Hände ab. Ihr Hintern und ihr breites Becken haben längst jede ansprechende Form verloren. Die bauchige Vase, an die ihn ihre Figur einst erinnerte: es gibt sie nicht mehr.

-Mein Vater glaubt dem Bioladen gar nichts, sagt er.

-Ja. Seit Lammert ihm erzählt hat, dass es da nicht sauber zugeht.

Sie dreht sich zu ihm um und macht mit den Händen eine verächtliche Geste.

-Und woher weiß Lammert so gut Bescheid?

-Wahrscheinlich hat er extra einen Inspektionsgang unternommen, nach dem so-und-so-vielen Cognac, den ihm dein Vater spendiert hat.

Er spürt ihren schweren Atem, so nah sind sich Tiger und Tigerin, aber er weiß auch, jeder Versuch wäre zwecklos, nicht nur auf ihrer, sondern auch auf seiner Seite. Er weiß das schon sehr lange, schon seit Jahren, und genau darin liegt das Problem.

Sie wendet sich weg und räumt wortlos das Geschirr in den Spüler, während er fröstelnd und kraftlos ein Brot mit Honig

bestreicht - bis er auf einmal das Messer absetzt und mit ganzer Seele ausruft:

-Bäh, stinkt das Zeug! Ich kann das nicht ertragen!

Sie holt eine Glaskaraffe vor, um sie abzuspülen.

-Du wärst im Mittelalter nicht überlebensfähig gewesen, sagt sie. Wenn du nicht mal das bisschen Aroma verträgst. Was glaubst du, was die für Gerüche aushalten mussten.

Der Odem eines Schwitzenden, Ungewaschenen oder Chole-rakranken. Abgestandene Bakterienbrühen, ausgeschüttet in unbelüfteten Gassen. Gerbsäure in Ritzen und Rinnsalen. Vergammeltes, mehrmals aufgekochtes Essen hinter Maueröffnungen und Butzenscheiben. Duftkanonaden von Kotresten und in Hinterhöfen faulenden Tierkadavern. Mit Glück eine warme Feuerstelle, in der Holzkohle und Knochen kokeln. Ludwig der Fünfzehnte, den sein Kammerdiener flieht, weil er den Gestank seines Herrn nicht mehr aushält. Und schließlich die Gewissheit, dass solche harmlosen Streitigkeiten von selber vorübergehen und die heftigeren Massaker nur alle paar Monate stattfinden.

-Nicht überlebensfähig, nein, wiederholt sie verhalten, während sie eine Rolle silberglänzender Folie aus der Schublade holt. Das sei ihr schon bei verschiedenen anderen Gelegenheiten klar geworden.

Ritsie-rats, mischt sich das raschelnde Ritschen des abgerissenen Metallpapiers in sein Ohrensäusen. Und noch einmal: *ruts-fatsch, rutze-rutsch*, als sie die Pausenbrote damit umschlingt.

-Meine Schwestern wundern sich immer, was ich mir alles bieten lasse.

-Die müssen doch allmählich wissen, dass ich 'n Egozentriker bin.

-Und was für einer. Du kreist nur um dich selbst. Alle Anderen sind dir scheißegal.

-Boa, bäh, sagt er und rümpft angeekelt die Nase; denn selbst diese vernichtenden Angriffe vermögen ihn von dem beißenden Geruch nicht abzulenken.

-Nicht auszuhalten! Und der ganze Gestank zieht jetzt nach oben in mein Zimmer. Ich habe vergessen, die Tür zuzumachen.

Jetzt wird es ihr endgültig zu bunt. Sie kommt zurück und knallt die Glaskaraffe direkt vor ihn auf die Anrichte. Ihre grauen Augen funkeln böse.

-Hör endlich auf, du Waschlappe, zischt sie, die Arme in die Hüften gestemmt. - Mich wundert überhaupt, dass du so gut riechen kannst, mit deiner angeblichen Krankheit.

÷

-Nononon, riffsisi mit verhaltener Stimme. Tu ce non.

Doch er hörte nicht auf, ihren Hintern und den schönen Busen zu streicheln, und als er begann, mit der Zunge ihre Brustwarzen zu lecken, seufzte sie leise.

-Nee, rief sie noch einmal. Lasz dett.

Doch öRR widde:ZpänZD liisz nAgg, und sie Liiszchen liisz sich desz Öszchenz wlliig peraupen.

-Nein, rief sie, als sie schlussendlich seines Schwanzes ansichtig wurde. Oh, *nein!*

Da war schon alles zu spät. Freiwillig wies sie ihm mit der Hand den Weg und wimmerte vor Lust, während er sanft in sie eindrang. Widderunreddiw zsdiisz eRRin iRRe Skedai, mit klneien Kmoden, in denen er liebgeizt dem Rste iehrs Krpöres hlduigte und ürfolltes Opfer drabrechate. Snei Pneis, wlechre wllote peltzaen fro Lstu, foiggter und woiggderte zi, nhma siissi enie Vrütlestndue lnga fro, bEfo rerer gOSSerte ross innem ge-W-A-L-tigen SzWAL. Ssi szmiezte sich whoilg anniin und liisz sich zrtälchi steirchlnn drchus Zhah.

N/o/ch nIE, dchate sIE, wrane z+-w/ei |Menschen| 1/ander so nah.

-Wahrhaft ein guter S-s-spermonkl, dachta, und mittim wouhlteiten Fogn loisste sich uriger Schlamm und fingriger Schleim aus der Muttpär ir Kouch. Kmeinsam drchuzeithen sie den reichen, unwiderbrechten Chna-al der Fattlosen bis hinupp in die Sornfalte, wo er auf Folnfohn draff, die Dochtel der Fobnfolnfohn und Önklin der Fodnfobnfolnfohn und Nachfahrin aller loggeren Fosten, Fofen und fokten Vogten. Kriech, Schlackt, Gampf undümmel erbruch, join-goin-join entscheute ein seltsames Lhutschbiehl sreggligges nuimtriutes Sziggsaal unter Myriaden Möhtlungen, wie auch am foggenen Tag beständig an Astgabeln deit und nie von einer erwählt wird. ABBA rISt dASs Vrajejt, wENn mANNu hRsKn ellSei nmUs? Zwei lastinge Zucker umtanszen ainander ouk nannte Acheija, Ajer, der Tans, der flotte Frottans, mit Tranz, Hanz und Franz. Umdantzen die danze Üröhle, welche ist ausgespottet mit fästm ölü Wannöl. Umdantzen den Seedinkght, den Rohstinkght und Fälloberstinkght, bisz zie eyr Vermählung vei ehrten, höchstsubte Värmählung, s-s-türzen zinander und wandern kmeinsahm dorch Täle, Rwal dun Dwiesen, foichte Ohrungsuasen und der suchsten fauriges Rund Glatt oder Kraus. Tehmgedhulde torft sigg neckt wundahn tarihnen, wenn nexte Moul schlaff utem Berte hinkt und was zollter waatet, nich eintreten maag. Alles verdanken wir Ormon, dem wächtigen Wächter, Hüter der prächtigen *ordo hypolis* und ihrer schlabbrigen Hoffesaat und Güllefahrt, als wechs sechs Namen genannt, schalmeinen stramm übern Kopfse.

-Namen könnt ich schon nennen, brechte das Wieb. Ob sie dir allerdings gefallen würden.

Schleidrum, Pukrum! In allem ein Plusdich und ein Übelrich, welche konkurrieren um Glugg, TahnflieschenSündung, Kramvaddern und Pfätzucht, Hämmerhidenzauber, innergenitalischen Pilsbefall, Wohlsein, Weinduselei, Weuerferk,

Fruwielen und dero zurechte Fruliedernheit. Und äs den unt
ernsten Rängen, welche derbeinst die Obernsten werden und
ihrer Verwandtschaft den Ton heben! Das urgrische Gestühl
aus dem formvollendeten Huy. In kurzen Brisen Schau der
Vergangenheit, was der alles durchgemacht hat daunssu:
Kalpmarinkt der Brongsestadt, Hälde marinkt ihrer Wasserein-
leitung, Kurzmatent der Osteoporösen und Windmatent der
Ochslosen und Gürtelhosen. Er wiebricht den torkelnden
Torkstamm, den pheisenden Pheisendamm und den aktuellen
Verbruchsalam. Steuert die Siftenstifte ins fällige Aus und
dezernent den externen Zezipher. Er fonkelt gegen sein
Ducksein als ferngesteuerte, fernsehguckende Schrecke, als
fitz zuzuß flossender Fisch, als Miesemaus und Dachsferrat,
als Beute jagendes Beuteltier, und revoltiert zuletzt als lecker-
er Affenschinken auf der Brust von Hollycreeks letzten, Öst-
rogen umwehten Westalinnen. Swengar tittenga laatscht seine
rädige Laatschigkeit gemha Westernbrut durch eine irreal
Stadt voller hübscher Hübschlerinnen, tickender tecker Tech-
nikfreaks und junger Tatternaken, bis sie die Renze dicht hat
und ein heftiges Verlangen sie überkommt, nach Senfbojen
und Breiltauen, Knurrleinen und Läuferstegen, Scherbrettern,
Kussrätteln und Warnkletten, Bimskreiseln, Lochzirbeln,
Senkhammern und Joppstamern, nach Spindeln, Spiralzähnen
und Spundfutter, Vordarren, Nachdarren und Winkeldarren,
wie auch nach schimmeligen Winterausdarren, eitrigen Zahn-
hobeln und Motorwrobeln, nach Pfannenheben und Löffel-
staplern, Bremsbacken, Gleichrichtern, Gürtelbacken und
Schnapstrichtern, und last not least nach knorrigen Schrumpf-
ringen, Umpfstingen und blutlegen Warmeligen.

WO ABER WAR ER? UND WIE WAR ER HIERHIN GE-
KOMMEN?

Gefangen im schummrigen Bauch eines schlingernden Schif-
fes, wohin nie auch nur ein einziger Lichtstrahl drang. Eines

Schiffes, welches, von haushohen Wellen hin und her geworfen, zuweilen derartig zur Seite kippte, dass er auf den Wänden zu liegen kam und sich instinktiv einrollen musste, um nicht irgendwo mit dem Kopf anzuschlagen. Dann wieder kehrte Ruhe ein, ein talgiges Dickicht der Ruhe, in dem er sich's wohlgehen ließ und zu dem die Motoren des Schiffes eine monotone Untermalung lieferten. Gelegentlich wurden Essensrationen - meist dicker strukturloser, aber durchaus bekömmlicher Brei, der sich leicht mit den Fingern in den Mund schieben ließ - irgendwo auf den Planken abgestellt, ohne dass sich seine Versorger jemals blicken ließen. Es war feucht, aber weder auf kühle noch auf heiß beklemmende, sondern auf eine wohltuend entspannende, schützend umhüllende Art feucht, und Gerüche von salzigen Algen und schmierigen Erden erfüllten den Hohlraum. Vergeblich tastete er nach einer Stiege, auf der er nach oben gelangen konnte. Er versuchte, sich bemerkbar zu machen, durch Rufen und Klopfzeichen und sonstiges Lautsein, sah aber bald ein, dass man ihn bei dem unaufhörlichen Tosen und Brüllen der See sowieso nicht hören konnte.

Emsig eilten die Schwestern von Stad zu Gestade, emsig trohnte und drohte der P.i.e.p., emsig blökten die blögen Pleuger linge-di-linne, kännja Kongos niegere Guhren in hindreichen Botten. Und die linnen Zwingen lagerten heftswidrig um sticke greiwe Klei-NOode, vielerlei Emzahl und weeglichte Matten und Roben bezeugend. Über Alldem aber pflichterte in ehernem Abwohl der rechte Retter Ritter & Rächer nams Richter, eins von der gaTong Räuber Stiefelpütz oder Wiefelritz, oder wie der hieß, der immer bei durchgeknallten Vrownzpärsohnen gelandet ist, immer auf Posten die führende Ziepher des kaz +-Wei und der kanz (((Lei; und wo er groden Gardören trickfort unter schelmischem Miezen ein unerwartet dolliges Dipfohl abgewann, verraikt ihn der

Konoass ohrig zurecht mit wildem Geheul Sieglinde Gunfriede Bruntitte planschen mit Wehmut, wieso das hier gesünder sein soll als die natürliche Niederkunft unter freiem Himmel. Was von uns unwissenden Amateuren für Anmaßung, den Kerl im ersten Impuls aus dem Saal zu kollern, bis die von soviel Ugenutz bestürzten Profis in dringlichen Mietings helot den Klienten beayten, aus jeder Richtung und Woltied, um ihnen stegreifvoll aus dem koksen Horn des phonetischen Großwesirs einzuträufeln, -süffeln und -schnüffeln, auf dass die schnarche Plustal aus hehrer Zewätsche frontal über die vom Wesen her in ihrer aristokratischen Kalteneit unserem Mundig nicht nachstehenden Echsenbrut läuft. Sie hört ihm furunkellos staunend zu. Dietes Ränna wechselt dauernd sein Fixport Carport und Autosport. Er liebt seine Tasten Kanasten und Windjammermasten. Die Ärzte sind unzufrieden bis macht- und zahnlos. Mal kriegen die Räte die Krätze in der retzfesten Weste, mal ein besseres Angebot, mit dem wir nicht mithalten können, aber kuntersahne zu guter Buttertorte geben wir uns damit zufrieden, andernfalls er notweise kraus emergent wird. Über das süße Mäuschen hätten sie sich allerdings gewundert. Erlaubt uns, zu erschwinglichen Preisen all die Zusatzdienste anzubieten, die eine Geburt in unserem Hause so komfortabel machen.

Die Tage vergingen. Seine Stimmungen wechselten mit dem Seegang. Bei guter Laune tanzte er wild auf den Planken. Bei trüber Stimmung ließ er sich stundenlang mit hängendem Kopf in der warmen Brühe treiben, die sich mit der Zeit unter seinem Allerwertesten ansammelte. Er hatte sich mit der Situation nahezu arrangiert und hätte, vielleicht in der Hoffnung, am Ende der Reise auf einen fremden unerforschten Kontinent zu gelangen, auf dem sich reichlich Beute einfangen ließ, ohne weiteres noch länger in dieser fauligen Waschküche durchhalten können, als sich das Schiff eines Tages wiederum

extrem zur Seite neigte und mit einer kleinen Welle verschiedene Gegenstände in sein Gefängnis gespült wurden, die ihn darauf schließen ließen, dass man sich einer Küste näherte. Neugierig schob er sich in die Richtung, aus der das Wasser gekommen und erspürte zwischen den Planken eine Öffnung, die vorher nicht da gewesen und allerdings zu klein war, um eine Person von seiner Statur hindurch zu lassen. Durch die Öffnung drang Wasser, wenn auch momentan nicht in lebensbedrohlichem Ausmaß, und als er Stunden später noch einmal hineinfasste, hatte er das Gefühl, dass sie sich langsam vergrößerte. Sollte, konnte er froh darüber sein? Gab ein solches Leck Anlass zu Hoffnung? Alles besser als hier zu versauern, entschied er, und versuchte es zu erweitern. Mit letzter Kraft zwängte er sich immer weiter vor, und hielt plötzlich das Ende eines polierten metallischen Gegenstandes in der Hand, eines Bestecks oder Werkzeugs, welches ihn an Instrumente erinnerte, wie sie in der Chirurgie verwendet werden, in dieser Umgebung aber eigentlich nichts verloren hatte.

Vasz deugte eim tasz? Vasz krommte ei tujn?

Das Kurz-und-knapp-Gesichtige mit dem Müllten vermählen?

Den hypen Exkurs nihinniglich quälen?

Den tauten Dregger sich oyflahter nehmen?

Schmutz'ges Geschirr Alnküchen heften?

Des substanziellen Beweises leibhaftiger Teil werden?

Oder gar hottig gegart?

Niemi kann sich von solchen Fehlern und Vorurteilen freisprechen. Niemi weiß, wann die Stunde ihm schlägt, die Schande ihm vorschimmt, der Ausfluss ihn quält oder der Schlabbermund so weit aufreißt, dass alles herausquillt, die ganze Brühe, und nichts übrig bleibt, nichts von der Tigrigkeit, nichts von der Würgrigkeit oder Obrigkeit, sondern alles aus der Untenreit herausströmt wie eine Meute junger Frösche auf der Flucht von der Froschforschungsinsel, die

sich an zuviel H₂O₂ verduselt haben, welches der direkt nebenan produzierende Lebensmittelsmulti ins Elbwasser einleitet, schaut her wie klar die Pampe perlt und pimmt, mit diesem tollen neuen Kloakenpigment und sein dermaleinst wüüüstes wie_s:IMS in jungen Jahren wasserscheu und so selten gewaschen, dass ein Schleimpfropf ihm den Weg zur Königin versperrte, denn eine solche sollte es schon sein, mit einer Prinzessin hätte er sich nicht zufrieden gegeben, die zudem eine derartige Langschläferin war und nicht wusste, worum es im Leben geht und wohin man damit kommen kann. Der frühe Vogel fängt den Wurm - und was für Vögel galt, galt das nicht erst recht für Frösche?

*Er stand auf seines Mannes Fetzen
und knorrte in den lüsten Sätzen
den höchsten Wonnen zugeneigt.*

Wenn nur der K?n^g nicht gewesen wäre, denn Rache ist Blutwurst, und zum Geburtstag brachte er ein paar besondere Geschenke mit. Wenngleich verkleidet und verkleinert, wie Herkules in seiner Schwestertracht, Dyonyos im Büßerhemd, Patroklos in der Rüstung des Achill, wie er ganz ungeüniert die Mnemosyne küsst, Mutter der Musen, und küsst, Mutter der Fusel, und küsst, im Gewande eines keckernden Kackflecks daherkommt oder einer wüsten Bekonie auf'm Balkoning der Sinne, natternd der schönsten Lippe des Universums sich anhängt, kirschrot und spritzig bis ins Höschen, ergattet, was sich mit Wonneworten kaum beschreiben lässt, weil einem medizinischen Kürprogramm entnommen, welches von der Fahm- und Parmaindustrie auserchorn die Medusen glückfrisch macht, der sinnlichsten, lüstlichsten Lippe, welcher das Wort sinnlich erst nach dem so-und-so-vielten Onanus oder Gepluitvergutt herausrutscht, ein Akademiker war's, der es bereits als Schüler auf lateinisch aufgeschnappt, und wenn er es vorher gekannt, dies auch nichts geändert hätte; wie ein einziger Schritt, nicht wahr, alles weitere vor-

wegnimmt und festlegt, weil man dann unmöglich noch zur Seite treten oder gar das Gegenteil von dem behaupten kann, was man eigentlich denkt, und alles in gerader Linie vor einem liegt, um was man gar nicht gebeten hat, weil man weiß, man wird sich untreu werden und kann dann vor sich selbst nicht mehr bestehen, weil man den Anspruch auf Leben und ein Mensch genannt zu werden nicht verwirken will, während diejenigen, die dauernd tolle Rollen rückwärts drehen und zum Schlangenbogen abheben, zum Rehsprung, zu Standpiouette und Todesspirale, sich unverdreist weiter so nennen, obwohl sie es in Wirklichkeit niemals gewesen sind, ein zirkulärer Kreislauf, den niemand gewinnen kann, und manchmal ist es auch so, dass am Ende der Naivling über das Heer der Intriganten triumphiert, jedenfalls wenn er ein bisschen aufpasst und sich nicht zu sehr in seine Träume und Narreteien verspinnt, das heißt, wenn er diese zwar treulich liebt und hegt in seinem brandheißen Irrgarten, aber im Grunde nicht hundertprozentig ernst nimmt a-l-s-o:

wengleich gut in Stopflinnen verkleistert, eines Tages wird's vorspringen und sprechen, kondig in Knochen sich tuutnoon, wird vorspringen, was sich nicht mehr verbergen lässt, und woran ein kurzer Spa-as sich tarät, den jeder gern ausprobiert, der sich aber in letzter Konsequenz emotional nicht verstehen und meist auch gar nicht verarbeiten lässt. Um so erstaunlicher die Rate, auf die manche kommen wuylde Herzen des Frühdunstes, von denen keiner was wissen will.

Spät war es, wo normalerweise tief in der Nacht vorgesägt wird, Klocks fünf, doch nicht zu spät, und hörte aufgebracht die Stimmen aus dem ritten Retender, die ihm schnureifs wosseggen, was die Törns zu erbringen hätten, gleichviel er sich radauf machte wie ein jalischer Umgeboid, nie aber wie Jener zu seinen Rändern.

-Sng-rmmm, sng-rmmm, sng-rmmm-rmmm.

Einen Moment war nur der rasselnde Atem zu hören.

-Sng-rmmm, sng-rmmm.

Das Wunder, welches uns aus luzidem, geruchlosen Gas andauernd mit neuer Lebensenergie versorgt.

Über ihm summt, in Ankündigung einer Zukunft, leise und monoton die Maschine.

-Schnn--rrrgl, sng-rmmm, schnn--rrrgl, sng-rmmm, sng-rmmm-rmmm.

Früh war es, der wilde Wetter im Morgenritt zeugte, doch nicht zu früh, und sah plötzlich, unter all den pieksauberer Fliesen, unter all dem Schweiß und Chirurgenbesteck, ein Stück blauen Himmels vorscheinen.

÷

-Dass die abends nie den Tisch abräumen, brummt Brunner, während seine Frau dabei ist, noch mehr schmutziges Geschirr in die Küche zu tragen.

-Wo du das immer so gern machst, sagt sie im Vorbeigehen.

Sie setzt die gefährdete Last auf der Anrichte ab.

-Schau dir mal das Wohnzimmer an. Es macht mich wahnsinnig, dass ich morgens immer die Decken zusammenfalten muss.

Sie trennt das Geschirr vom Besteck und räumt unter lautem Scheppern alles in den Geschirrspüler.

-Will-li Wühl-maus wurde ni-hicht gefragt, singt sie plötzlich los. Sie haben ihn einfach davo-hon gejagt.

-Man singt nicht am frühen Morgen, sagt Brunner. Sonst packt die Katze den Vogel. Und pass auf die neuen Teller auf. Du hast gestern schon einen kaputt gemacht.

Er schreitet zum Küchenfenster und bringt es in Kippstellung.

-Und die Fenster öfter mal aufmachen. Gerade bei diesem Wetter. Dass Luft reinkommt, und der Schwarm rauszieht. Schimmelt doch sonst alles.

Er dreht sich zu seiner Frau, in einer verwirrend perfekten Gavotte.

-Mein Vater hatte früher Mieter, die ließen alles verschimmeln. Haben in der Küche nie gelüftet, auch beim Kochen kein Fenster aufgemacht. Die kannten das anscheinend gar nicht. - Was glaubst du, wie die Wände hinterher aussahen. Wenn der Schimmel erst mal da ist, kriegt man ihn nicht wieder weg, sagt mein Vater.

Sie sind ins Wohnzimmer *Cachucha* und umtänzeln einander, wie um ihrem prachtvollen Streit einen angemessenen anthropologischen Rahmen zu geben.

-Du hast vielleicht eine Laune, sagt sie unfreundlich. Kannst du nicht mal was Freundliches sagen. Ich dachte, du wärst krank und zu schwach für alles, aber zum Meckern reicht's immer noch.

-Ich wollte dir nur einen Hinweis geben, sagt er mit Würde.

-Ach was Hinweis. Eine einzige Nörgelei ist das.

-Wenn ich mich ärgere, möchte ich das auch sagen dürfen.

-Wie oft ärgere ich mich über dich! Dass du beim Essen schmatzt, dass du die Zeitungen liegen lässt und die Decke nie zusammenfaltest, wenn du sie benutzt hast.

Sie hebt die Zeitung auf. Dann faltet sie die Decke zusammen. Darunter kommt ein großer Briefumschlag zum Vorschein.

-Was macht denn die Einladung hier? sagt sie vorwurfsvoll.

-Welche Einladung? fragt er scheinheilig.

-Die Einladung zur Abiturfeier deines Sohnes. Hier.

Sie hält sie ihm unter die Nase.

-Er möchte nicht, dass wir kommen. Das hat er mir gestern Abend mitgeteilt.

Ihr Mann wirft den Papieren einen verdrießlichen Blick zu. Er hat das Programm wohl gelesen. Gottesdienst, Grußworte, Ansprachen, auch von Kottkamp, denn die Kommunalwahl steht vor der Tür und Kottkamp möchte wiedergewählt werden. - Kottkamp, immer wieder Kottkamp, der mächtige Be-

zirkshauptmann, mit dem Brunner auf jeder Versammlung aneinandergerät.

-Mir dreht sich der Magen um, sagt er angewidert.

-Wieso das denn?

-Sieh dir nur die Rednerliste an. Sogar Kromme darf sich produzieren.

-Der ist doch der Pflugschaftsvorsitzende, sagt Elke.

Beliebt von hier bis Buxtehude, gern gesehener Gast bei allen Empfängen, Vernissagen und Podiumsdiskussionen, schnittiges Hohlbein der Altstadt wie der Neustadt und der Speicherstadt. Sein Lebenselixier: beliebt zu sein.

-Und die ganzen Politiker, was haben die da verloren?

-Du bist doch nur neidisch, sagt sie, weil du keine Rede halten darfst.

Und wahrlich, hat sie nicht recht damit? Er ist Zuhörer, immer nur Zuhörer. Zaungast am Zaun des Lebens.

-Du weißt, dass mir solche Veranstaltungen nicht liegen, sagt er, sich am&im Ohr kratzend. Was soll ich da? Wo sich die listigen Laffen mit ihren Satzblasen spreizen: der Schulrat, der Bezirksleiter, und Mundig, der OStDir. Das muss ich nicht haben. Nein, wirklich nicht.

-Ich habe nichts anderes erwartet, sagt sie mit aufsteigendem Ärger. Ich kenne das seit Jahren. Wegen jeder Selbstverständlichkeit muss ich bei dir betteln gehen. Ich kann dir gar nicht sagen, wie mich das nervt! Du machst mich *so!* krank, mit deinem Verhalten. Eines Tages klappe ich zusammen. Dann müsst ihr sehen, wie ihr alleine zurechtkommt.

Er schweigt.

Sie wartet.

Sie stellt den Umschlag mit der Einladung hochkant vor die bunte Keramikvase, die sie vor Jahren aus dem Urlaub mitgebracht haben.

-Wenn dein einziger Sohn Abitur macht, sagt schließlich die thartische Tigerin, wirst du *einmal* über deinen Schatten springen können.

-Ach, lass mich doch zufrieden. Solche Feiern sind einfach nicht mein Ding.

-Ich lasse dich aber nicht zufrieden. Du wirst schön mitgehen. Sie steht kurz davor durchzudrehen. Zu explodieren. Ihm, bei aller Liebe, ordentlich heimzuleuchten.

-Ich will aber nicht. Punkt. Ich werde nicht hingehen.

Er weiß gleich, so zu reden ist ein Fehler. Wenn er fit und gesund wäre und sich besser konzentrieren könnte, würde er viel feinfühlicher zu Werke gehen. Aber so. Wenn man sich schlecht fühlt, versucht man meist, den direkten Weg zu nehmen, und landet unvermeidlich im Abseits.

-Ich sage dir! ruft sie hysterisch und voller Wut und Verzweiflung über die Front, die Mann und Sohn gemeinsam gegen sie aufrichten und gegen die sie womöglich nicht ankommen wird. Wenn du mir diesen Tag verdirbst! Auf den ich mich so sehr gefreut habe! Das vergesse ich dir nie!

Sie holt tief Luft. Sie hat das Gefühl, den festen Halt ihres Lebens zu verlieren.

-Aber ich weiß schon. Du willst mich unglücklich machen. Du warst schon immer so. Schon bei Sonjas Geburt hast du mich allein gelassen, nur weil du zu bequem warst, nachts wach zu bleiben. Du bist nach Hause gegangen, um auszuschlafen. Ich hatte solche Angst, mutterseelenallein in diesem großen weißen Haus mit den vielen fremden Leuten. Und die Angst hat sich auf das Kind übertragen. Kinder im Mutterleib spüren, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Aber dir war das egal. Das wichtigste für dich ist, dass es *dir* gut geht. Wie die Anderen sich fühlen, ist dir völlig gleichgültig.

Mehr gibt es nicht zu sagen. Es ist soweit. - Aber da war noch etwas. Ja. Erinnerungen. Todesahnungen. Mama cold. Lass mich endlich mein Ding da reinstecken. Die erste gemeinsame

Unterschrift. Kolportagen auf Rom. Junge, hatten wir einen Mind!

-Oder als du mir damals auf der Wanderung von deinem Wasser nichts abgegeben hast. Spätestens da hätte ich erkennen müssen, was du für ein Mensch bist und die Notbremse ziehen. Aber ich bin so blöd. *Ich bin so blöd!* Immer wieder lasse ich mich auf dich ein, und immer wieder enttäuscht du mich.

Sie rollt die Augen, und er rollt gleichfalls die Augen, nur in entgegengesetzter Richtung, ganz wie es den Gesetzen ihrer Ehe entspricht.

-Du warst schon immer so, und wirst dich nie ändern. Alles überlässt du mir. Ich hasse dich. Wenn ich die Kraft hätte, würde ich dich sofort verlassen.

Danach redet sie kein Wort mehr mit ihm, sondern lässt sich von Erinnerungen überwältigen - an die vielen Ehekrisen, die lange zurückliegenden Mühseligkeiten und Nöte ihrer Schwangerschaften, sowie von Reminiszenzen aus einer noch älteren Schicht. Verletzungen und Enttäuschungen eines junges Mädchen vom Lande, das die Eltern, im Gegensatz zu seinen Freundinnen, die gewohnheitsmäßig auf die Realschule gehen, damit sie Arzthelferin werden, oder Sekretärin oder Bankangestellte, und einen Handwerker, Versicherungskaufmann oder Beamten heiraten, ungefragt auf dem Gymnasium anmelden, wo es mit den Jahren immer schlechter zurechtkommt, weil es sich um seine Hausaufgaben nicht kümmert, und statt zu lernen, die Nachmittage lieber mit seiner Clique verbringt und abends in Diskotheken und dubiosen Lokalen herumhängt. Erinnerungen an die unbedingte Weigerung, die eigene Lebensführung zu ändern und an den täglichen Terror, die Angst vor dem Abgefragtwerden, den Klassenarbeiten, an Blaue Briefe und letzte Mahnungen der Schulleitung, schließlich an die Relegation und das Nachholen des Realschulabschlusses - mit Ach und Krach und zwei Jahre später als die Freundinnen - und vor allem an das Gefühl der Scham und der

Stigmatisierung, das das Mädchen von da an begleitet und im Innersten seither nicht mehr losgelassen hat.

Ein Klosett auf der Wiese. Jeder kann zuschauen und schon von weitem sehen, wer da sein Ei legt. Plötzlich wird sie beiseite gedrängt, von Leuten, die es anscheinend noch nötiger haben. Nackt steht sie da, den Gaffern willkommene Zielscheibe.

-Aa-a-ork, reckt Brunner die Arme zur Decke.

Vor ihm am Esstisch türmen sich Speisen, die vom Vortag übrig geblieben sind. Er liebt kaltes Fleisch und Fisch aus der Pfanne, und selbst Gemüsereste finden seine Gnade.

Auch Fritz Walter hätte gegen ein schönes Stück Fleisch nichts einzuwenden. Mit erhobenem Kopf kommt er auf Brunner zu, Liebreiz und eine höfliche Bitte im Blick.

-Wffrau, knurrt er sanft.

-Na, Wauwau, wie geht's dir denn, sagt Herrchen in freundlichem Ton, und wendet sich dann schnell wieder seinem Essen zu, um ja kein Missverständnis aufkommen zu lassen.

Er hat sich lange gegen die Anschaffung eines Hundes gesträubt, aber eines Tages zu Weihnachten hat man ihn vor vollendete Tatsachen gestellt. Ein kleines Bündel, das nach fünf Minuten das erste Mal seine Duftmarke aufs Parkett gesetzt hat und inzwischen zu einem ansehnlichen Vieh herangewachsen ist.

Jetzt steht es schwanzwedelnd da und fixiert ihn mit dunklen, freundlichen Augen. Als es weiterhin ignoriert wird, macht es einen Schritt nach vorn und pufft ihn sanft mit der Schnauze am Ellbogen. Dann tritt es zurück, gleichsam als fürchte es, zu weit gegangen zu sein und setzt sich stumm auf die Hinterbeine. Als Brunner immer noch nicht reagiert, lässt es ein resigniertes Fiepen vernehmen, dem ein unangenehmer Oberton beigemischt ist, welcher entfernt an den Laut eines klagenden Babies erinnert.

-Fritz Walter!

Elkes Stimme aus der Abstellkammer.

Schwupp, ist es weg, jedes Interesse an Brunner erloschen.

-Na komm. Hier hast du dein Fresschen, lieber, lieber Hund, hört man sie in der Abstellkammer.

Das schleckende Lecken und das fassende Beißen und schlindende Würgen des Hundes.

-Du bist ein Guter, sagt Elke in der Abstellkammer.

Brunner greift nach der Pfanne und hofft, jetzt in Ruhe weiteressen zu können, wird aber nach kaum zwei Minuten wieder gestört, als seine Frau sich zu ihm setzt, um sich ein Brot zu machen. Fein säuberlich streicht sie eine Schicht Margarine auf die dünn geschnittene Scheibe und legt eine dicke Scheibe Emmentaler darauf. Dann beißt sie hinein, während Fritz Walter aus der Kammer getrottet kommt. Er krümmt sich und streckt sich und leckt sich mit einer langen Zunge das Maul.

-Barbarisch, brummt sie Backen wackelnd, als sie sieht, wie Brunner große Stücke kalten Bratens löffelweise in sich hineinstopft. Dass du zum Frühstück sowas essen kannst!

Brunner antwortet nicht. Schweigend kaut er sein Fleisch. Er hat nicht vor, sich von ihr den Appetit verderben zu lassen.

-Ihr graue vor Fisch und Fleisch zum Frühstück, wiederholt sie nach einer Weile in provozierendem Ton.

Zufrieden liegt der Hund auf Brunners neuem Teppich.

-Wenn du überhaupt richtig krank bist. Wer richtig krank ist, hat normalerweise keinen Hunger. Aber du schaufelst ein Stück Braten nach dem anderen in dich hinein. Hier, noch einen Batzen Bratkartoffeln, und hier und hier ... wie wär's mit einer Scheibe Toast mit ordentlich fetter Butter?

-Her damit, sagt er scheinbar gelassen.

Mit dem Handknöchel wischt er sich eine dünne Fleischfaser von den Lippen.

-Kannst du nicht mal Ruhe geben! bricht es plötzlich aus ihm heraus. Ich bin krank, und muss mir die ganze Zeit dein Geze-ter anhören.

Der Hund hebt lässig den Kopf. Satt und zufrieden beglotzt er seine Herrschaft.

-Wer hier zetert, bist du, sagt sie. Wer hat denn mit den Holz-scheiten angefangen?

Bei diesen Worten strafft sie ihren Morgenrock und steht auf, denn sie hat vergessen, die Zeitung hereinzuholen.

-Unser Nachbar besorgt schon wieder Brötchen für seine Frau, sagt sie, als sie mit der Gazette zurückkommt. Das könntest du auch mal machen. Würde dir sehr gut anstehen.

Sie sagt es nicht zum ersten Mal, aber Brunner hört ihr sowie-so nicht zu. Er hat sich die Einladung vorgenommen.

-Ökumenischer Gottesdienst in der Pfarrkirche, liest er vor. Können wir uns nicht wenigstens *den* sparen?

-Nein, antwortet sie und nickt schmerzlich bei diesem Wort. Warum soll ich mich mit einem Teil zufrieden geben. Ich will das ganze Paket.

-Das Thema Religion ist doch wohl durch. Was hat die Kirche mit dem Abitur zu tun? Die Pfaffen wollen sich ins Herz der Jugend schleichen.

Damit holt er zum großen Befreiungsschlag gegen alles Reli-giöse aus, gegen die Kirche im Allgemeinen und fundamen-talistische Bibelkreise im Besonderen, die zwar Friedfertigkeit auf ihren Lippen trügen und angeblich nur Liebe verbreiten wollten. Das sei jedoch nichts als pure Heuchelei und Lüge. In Wirklichkeit gehe es ihnen um die Macht. Nur um die Macht. - Mit Lügen und Ideologien hätten die Machthaber und alle sonstigen Kraken der Welt schon immer versucht, die Herrschaft über ihre Untertanen zu festigen. Wenn der Pfarrer in der Kirche das Kreuz mache, ließen sich die Leute so da-

von beeindrucken, dass sie gegen Ungerechtigkeiten nicht mehr aufzumucken wagten.

Die Kirchen versuchten mit aller Macht, Terrain zurückzugewinnen, was sie 68ff verloren hätten. Wiedereinführung des Religionsunterricht als Pflichtfach, zum Beispiel, und wenn ihnen ein altes Omchen in halber geistiger Umnachtung ihr altes Haus vererbe, ließen sie gegen die Verwandtschaft ihre Rechtsanwälte aufmarschieren. Sie kannten kein Pardon. Die katholische Kirche sei der größte Grundbesitzer Deutschlands. Niemals verkaufe sie einen einzigen Quadratmeter, und die Protestanten seien auch nicht viel besser. Darum hätten sie soviel Angst vor Revolutionen, denn da würden sie gewöhnlich enteignet.

Genüsslich fischt er nach einem Stück Fleisch aus der Pfanne. Genüsslich schneidet er es sich in Streifen und schiebt es sich in den Mund.

-Ob sie wisse, dass der Präses der evangelischen Kirche aus einer alten Nazifamilie stamme? Beziehungsweise, korrigiert er sich, der Vater sei im dritten Reich ein erfolgreicher Karrierebeamter gewesen. So weit sei man schon, dass dieser in der Bevölkerung übrigens äußerst beliebte Theologie eine derartige Familiengeschichte in Talkshows schamlos ausbreite.

Empört, und auch mit einer gewissen Befriedigung im Herzen, verweilt er in Gedanken bei dem Manne und kommt dann wieder auf die katholische Kirche zu sprechen, die ja noch viel schlimmer sei. Alles Betonköpfe, die in wichtigen politischen Fragen keinen Millimeter nachgäben. Unverantwortlich hielten sie an überkommenen Prinzipien und Verboten fest. Stichwort Zölibat, Stichwort Verhütungsmittel, wo sie sogar Siechtum und Tod in Kauf nähmen, Stichwort Aids, und alles nur, um ihre Macht zu festigen.

Er sagt dies mit jener unnachgiebigen, unnachahmlichen Bärbeißigkeit, für die er bekannt und berüchtigt ist und die Vorgesetzte, Nachbarn und Bekannte davon überzeugt hat, dass

sie es mit einem verbohrt und schwierigen Zeitgenossen zu tun haben, dem grundsätzlich nicht zu trauen ist und von dem jederzeit Aggressionen und Störungen des Betriebsfriedens zu gewärtigen sind.

-Hör endlich auf, ruft sie und hält sich die Ohren zu. Hör auf, mir mit deinen ewigen Stänkereien den Tag zu verderben. Kannst du nicht *einmal* etwas Freundliches sagen. Merkst du nicht, dass ich total im Stress stehe und noch das Pausenbrot für die Kinder fertig machen muß?

Doch es gibt kein Halten. Was in den Ohren Anderer wie miesepetriges Meckern und Mäkeln klingt, Absonderungen einer misanthropischen Persönlichkeit, die sich um so schwerer ertragen lässt, je besser es ihr geht und je rücksichtsloser sie vor anderen auftrumpfen kann, ist für Brunner geistige Kraftnahrung, die ihn sein Ego erst so recht empfinden, ja geradezu genießen lässt.

-Laizismus wie in Frankreich, das wünsche er sich. Religion habe Privatsache zu bleiben. Wo immer die Religiösen versuchten, mit ihren sexualfeindlichen, abergläubischen Vorstellungen die Gesellschaft zu bevormunden, müssten sie zurückgedrängt werden. Das Primat der Aufklärung: dass jeder nach seiner Façon selig werden solle. Verbote nur, wo wirklich unerlässlich. In dem Sinne sei die Ausbreitung der westlichen Kultur und die damit einhergehende Verdrängung mittelalterlicher Strukturen auf jeden Fall als Fortschritt zu werten. In diesem Zusammenhang falle ihm sein Großvater ein.

-Deine tolle Verwandtschaft, unterbricht ihn Elke. Unser Vorbild.

Doch Brunner lässt sich nicht beirren.

-Seinem Großvater habe während der Nazizeit ein deutschnationaler Pfarrer Konfirmandenunterricht erteilt, welcher den Krieg verherrlicht und dem jungen Katechumänen derart zugesetzt habe, dass dieser von der Kirche für immer geheilt und sein Lebtag nicht mehr hingegangen sei.

-Deine Eltern rennen doch jeden Sonntag in die Kirche, wirft Elke dazwischen.

Kurz unterbricht Brunner sein Kauen. Solche Angriffe ist er gewohnt, und er weiß auch genau, wie sie zu parieren sind.

-Warum sagst du das jetzt? Du benutzt jede Gelegenheit, um meine Leute schlechtzumachen.

-Ich? ruft sie empört. *Du* ziehst doch immer über meine Schwester her! Dass sie ein altes zänkisches Weib ist, dass sie raucht wie ein Schlot und dass man es mit ihr nicht aushalten kann.

Sie sagt noch ein paar andere Dinge, die ihn morgens überhaupt nicht interessieren, und nachmittags und abends eigentlich auch nicht. Zuletzt lässt sie sich wieder über ihn und seine Tischmanieren aus.

-Ja, ja, sagt er nur.

Ihm ist sowieso alles egal.

Dabei geht es um etwas sehr Wichtiges: um das Verschwinden historischer Erfahrungen aus dem öffentlichen Bewusstsein. Frühere Generationen, aufgrund von Erfahrungen klug geworden, werden immerzu durch unbedarfte Jüngere ersetzt, die sich allzu leicht wie dumme Schäfchen an die Leine legen lassen. Alles wie gehabt. Dass die Kirche oder ein Teil davon für Kriege verantwortlich ist oder diese zumindest gutgeheißen hat und trotzdem immer aufs Neue Fuß fasst und Respekt und Anerkennung in der Bevölkerung findet, wohl gar als eine Massenbewegung, der man sich als Einzelner besser nicht entgegenstellt, lässt sich seines Erachtens nur durch einen genetischen Faktor erklären, von dem die in der Bevölkerung weit verbreitete Frömmigkeit getriggert wird. Insofern haben Religion und Religiosität möglicherweise mehr mit Biologie als mit Kultur zu tun. Sie sind ein Auswuchs des menschlichen Geistes, dem, ohne dass dies im Entferntesten die Frage der Existenz Gottes berührt, ein tief verwurzelter Glaube einen Überlebensvorteil sichert (nicht nur weil sich

die Religiösen, weniger hedonistisch auf Spaß programmiert als der Rest einer Bevölkerung, die ihre Zeit mit Brot und Spielen vertut, gemeinhin besser vermehren, oder weil Aberglauben und Irrationalität in kritischen Situationen durchaus hilfreich sein können, indem sie Entscheidungsprozesse wesentlich verkürzen, sondern auch weil einen der Glaube an Gott über Depressionen und schwierige Phasen hinweghelfen kann, etwa wenn man vom Partner verlassen wird oder seine Arbeit verliert) und gehen, genau wie der Artenreichtum und die exotischen bunten Geschöpfe der Südsee und des Regenwaldes, auf das Konto einer Natur, die verschwenderisch die tollsten Geschenke verteilt.

÷

Nein!

Über ihm öffnete sich eine Tür. Ein heller Strahl flutete seine fantasierenden Augen. Hilflos sah er der Zukunft entgegen, einer Zukunft, die doch nur für ihn gemacht war. Er kroch und wühlte sich bäuchlings zurück in die Kissen, einer Kellerrassel gleich, die ihr ursprüngliches Schlupfloch nicht mehr finden kann.

-Jetzt aber hoch, rief die riesige, dreiäugige Riesin. Oder musst du nicht aufstehen?

Sie griff nach der Uhr auf seinem Bettkasten und hielt sie an ihre kurzsichtigen Augen.

-Scheint richtig zu gehen, sagte sie in den dumpfen Nachtklang seines Bewusstseins. Dann verschwand sie, um ihm etwas Zeit zu geben, indes seine geköpften Sinne korohten korkrollten karkrahten kartätschtem kisch in den Kissen, den blau Kornmuster befleckten Kissen. Mumpf und Artschieling mischten sich in seinem Kopf, faltenreich schwebten schwerdumpe Felleisen an ausgeblühten Traubenfallschirmen zu Boden, kehrten in traurigen Siebenschleifen zurück, an süttigen

Sommerblumenbumerangs, und melteedeten durch alles gratz- und glanzlose Vier- und Fünfflüssige seines kurzen abstrakten Lebens. Es koschelte der Wecker in nurmeesen, umraasen, miskeeken, nuranzen und numannen Numismen und wollte kein Ungnad verlöschen, um's katarackte Verdeut nicht. Er zruckte gefühlsame Zweckspangen mit einer seltsamen Flötrigkeit aus einer ecksilbrigen, korzwollenen Welt. Worauf man ihn mit Follsoomen follstusste, und der ganz hineingehörte (statt die am Rande wichtig sich machte), mierannte und mooslochte dem Doktor auch genannt die Krake des Sübengebürgs Seepferd und Hahn des inneren Unwahr's taktvoll von hinten, grund auflauf Zemeckis Berause, und erst mit dem einhundertdreiunddreißigsten Anflug des stilvoll stellvertritts vergeudeteten Mondes hather ein höchstes Umbecken in die Geseihten gelegt:

-die Kettenschürze (an der Feuerschutzwand)

-Nebelwurfbecher (nur höchstens drei Schluck)

-mehrere Runglattichhaufen und Drehringlafetten

-und schließlich Haub SF M 100 A2, die fröhliche Itze.

Sowas würde Mundig nie tun, und wissen wir flugs, *rong* dass wir im Kopf des Falschen mäandern. Kein Wunder das Chaos, sind hier zu Viele am kisch aus den Kissen korkrollen, und je länger einer so da liegt, um so größer die Verlockung, *rong*, ganz *rong* runk alz unten rundrum flugherings auszupunten.

rong rong, schön mächlich rong

rong rong rong

rong-rong-rong

Rong---rong

Rongrongrongrong

Rong-rong-rong

Rongrongrong

-Kannst du mir den Kaffee bringen: Sonjenlärm und -alarm von drüben aus dem Weibjargon, dem katzjammen hunds-

klammen Kindszimmer, dem sie entwachsen und viel zu oft imgefolgt ist.

-*RO-ong*, geht jegliche Lust flöten und ausballon. Verreckt wie die entladene Batterie eines knallerbunten Vrecktomotors. Vorbei segelte spitz Mutter, die Gute (zum zweiten), in irrtstem Lichtzuber schött, spött und Fallballerin. Er aber liegt: spiegelgleich seines Vorbilds: liegt, und tütscht noch'n Versuch in'ne Wäsche:

rong rong

r--o

rong rong

rong-rong

Es geht nicht, ums Verrecken nicht, bei dem Lärm, den Sonja draußen veranstaltet. Wer möchte in solchen Momenten auch an seine Schwester zu denken? An seine ältere Schwester, die einem früher oft den Weg gewiesen und die heute immer noch meint, dafür zuständig zu sein. Die man bewundert hat, weil sie mit sechzehn schon selbstsicher durchs Leben stolziert ist, während man selber noch Briefmarken und Fußballerbilder gesammelt hat, und die man spätestens dann zu hassen beginnt, aus mehreren, ganz unterschiedlichen Motiven, wenn sie ständig neue Verehrer anschleppt, mit denen sie wortlos in ihrem Kinderzimmer verschwindet. Die ältere Schwester als Trauma, auf das man um so empfindlicher reagiert, je weiter man hinter ihr zurückbleibt.

Oh, dieser Krach! Sie hätte man lieber den Bubischnitt behalten sollen. Billig, und leichter zu pflegen als diese üppigen Locken, auf die die Männer so abfahren. Was war sie bloß für ein Mensch, eifrig auf das Ihre gerichtet, hätte sie die Zierde Mundigs des Schrecklichen sein können, doch verlassen musste sie die höhere Lehranstalt, ihrer Mutter gleich, während diejenigen ihrer Anverwandten, welche ihre Sinne beisammen hielten und wohl gar das ganze System ablehnten, ganz gut durchkamen warum?

Wieder scheute der Wecker ins Sübengekirsch, und wieder stampeete er ruckzurk in die Kissen:

-Aufste-e-en! diesmal brutal und unterm Vorhänge wegschieben & Fenster weit auf.

Alle demokratisch behandelt, Vater, Sohn und die Tochter, mit demokratischer Ungeduld.

Ihr schlaft in getrennten Zimmern? hatte einst eine Freundin gefragt, mit hochgezogenen Brauen.

-Jetzt aber los!: aus voller, föllerer Türe. Sonja wird wegen dir wieder nicht fertig.

-Stell mir schon mal das Essen hin.

Äzn gahn kinkelahn

tinne fahde feltenahn.

Luckenuut sehdihmkuud

isska folgemuut.

-Wann wirst du endlich selbstständig, fragte sie rhetorisch.

-Früher hast du mir immer das Frühstück ans Bett gebracht.

Reckte sich schalkhaft aus Nebeln der kommende Herrscher und frische Salbader.

-Früher war früher und heute ist heute, gab die Tigerin unbarmherzig zurück und verließ seine Kammer.

Appa mamma fahned zea

adda gahne äzn mea.

Tappezinn tedekint

laffte hatte find.

Schwankend erhebt sich der Schrat, kriecht aus den Federn, schwankend und mit verirrtten Köpfen sucht er das Seine zusammen, statt jenes bleierne Radflocht, welches die Zeit auf ihrer Reise uns vorgibt, hinzunehmen wie Lostro, der Graf, Gallioistro genannt, so dass nur die Wenigen, jene aus Langbart i.Br., welche den gesunden Menschenverstand zu höheren Zwecken missbrauchen, die Frage stellen, konsonantengewieft, was denn die Austreibung bewirke, außer noch

einer weiteren Verzweigung, und noch einer, als hätten wir nicht schon genug der myriaden Molliardenminaden, die sich voneinander kaum unterscheiden. Gnome Klone. Wenn sie von jedem vieler Tage im Saus eine Minute enthäufeln, duldig behisst, halbzeit beholft und trocken beiderschmeckt: dürfen die dann das Eingsparte mit Zinsen zuhause verschlafen? Statt der mater familiae in ruhigem Sekant nachzueifern, die den Weckruf schon hört, den Eins-A SP-A Weckruf, der von keinem Geringeren her stammt als dem, was mit Macht nach außen sich stülpt.

Sie will: er drückt sie energisch zur Seite. Erst muss *ICH!!!*. Sie, schon ratlos, angeschmiert und längst nicht energisch genug:

-Geht nicht! Ich komme zu spät!

Er beschreitet die Planken des schlingernden Schiffes. Mit der Kraft seines Körpers versperrt er den Zugang, und herausfordernd reckt er das Kinn, bis sie sich endlich murrend davonmacht. Sodann sucht das siegreiche Herz verständig Hemd, Hose und Kopfbedeckung zusammen. Die Hose, schlachtenerprobt, hat schon manchen Orkan überstanden. Das Hemd, dessen hellgelbe Grelligkeit noch jedem Feind die Angriffslust nahm. Schließlich die Kappe, die bunte Kappe des Narren, für alle, die sich, wenn sie in eine fremde, feindliche Welt hinaus müssen, möglichst gut tarnen wollen, um dem überlegenen Gegner eine nicht vorhandene Stärke vorzugaukeln.

Das Handtuch von gestern müsste eigentlich trocken sein. Schon halbnackt, nimmt er's vom silbernen Haken; und vorurteilsfrei riecht er daran. Noch kein Schimmelgeruch in diesem Loch, in dem alles nach zwei Tagen schimmelig riecht. Er sammelt sich, entspannter werdend sammelt er sich bis endlich ihre Gnade Najadenverließ sich öffnet, viel schneller und heftiger als jemals erwartet:

-Ho-, ho-holla, ist das kalt, schlupf-schlopf aus dem Schlüpfer
schnapf schlapf und watsch im wogesen Vergessnen.

tick, tack, track,

tickel, trickel, track,

tick, tick, trickel, tra, tra, tropf,

trüb und trapp, trüttel app,

tütsch, tütsch, tüscht der Trapp.

Ganz langsam wach werden unter warmen Schwallen. Sch-
öh-n, sch-schö sch-schö sch-sch-schauerlich sch-öh-n.

Energiespargie et non! off. Ein neuen Kopf? drin?

EfindeT R efindeT iN enäptiSCH igvoLL&stnd miT eißeN
liesen sgelegteM BientE.

Aus noctürlichem Brüten, dem steubenden Duft einer Taub-
nessel und dem siedlen Äuch anemoner Schläfrigkeit schwoll
der Schwall und schwulte noch lange, netzte den trockenen
Pickleib, entleibte jedes noch so grausig grünherzigen Wasch-
lappens nasse Surfatsche, allen und nicht nur zentauren Träch-
tigen anempfohlen, wie einst der Schmied in seinem brüllen
Jahrhundertroman, wuschnaubte dero lefzte leste Retze,
bruuchte und bruhlichte sich tomasson Tomm-a-sons
Bahnriff, wo in karnigglikeren Zeiten allerlei Wild geschos-
sen ward, sogar zum urbanen Biotop des Jahres gewählt
wenn-auch-knapp: wo Fuchs und Hase gemeinsam taubenver-
liebt ihre mitternächtlichen Mondgänge und Gesänge angst-
frei aufführen woran wir uns gerne erinnern Seit an Seit wenn
wir fallen wie alles fällt der Wasserfall in seinem moribunden
Stillstand tröpfchenweis zu seiner Stund und Zeitvertreib:
vergessen, wie alles, was einmal Menschen erfrischt, den
Durst gelöscht, von Zweifeln erlöst, ins Verderben gestürzt
und richtig ins Schwingen und Schwitzen gebracht hat.
Kampfeslust in Kopf und Kanonen gegossen; Karten, von
armen Tröpfen gezeichnet, worüber zackiger Haarschnitt sich
beugt. Hundert Jahre, über den Daumen, hatten sie mit drei

Kriegen vergeudet, und manch einer ist nicht mehr aufgewacht aus seinen schrulligen Träumen. Viele begeistert dabei, fröhlich Hüte schwenkend auf Paraden, durch die großen Städte und die kleinen Städte und die Mittelstädte, es fiel ihnen nicht schwer, jasagend den Vorbetern mit dienstbeflissem Schweif den Apperzepps zu gewähren. Lebenswerke, ganze Bäume gezeugt und vernichtet, zehrte, wer alt wurde, heute noch von, im Verschwiegenen unter dem Grauen der Beete. Wir aber stehn staunend vor vergilbten Fotografien und meinen gefeit zu sein, wuiland tie oprißten Riggter - multi heir Numm und im Toupngraun heuren ssei gut, toupn Nchaen, Rnkiel, gourn Dauben - in heroes pnuder Rhapnhayt drxesieen tie Maht und selbst im Angesicht des Ausmaßes der Katastrophe nur einen kurzen Moment stutzig werden, bevor sie mit händem Wähnen schlbamsen zurk heire Brut. Was für ein Irrtum! Nichts hält die Gaia, die Eleionomaen am Boden des Richtstuhls, auf welchen das Wasser prasselt hernieder im kantschen Gefjord. Deucht uns zu lange, um zum Vorschein zu bringen, was alternder Männer Zähne zu schlagen vermag.

Schwill schwallt der Strahl, noch immer abstoßend kalt, fehlt uns die Wärme anderer Landstriche, die früh genug Hoppla gesagt haben, so dick ist das Blut der Sprache nicht, Trugbild der Brüderlichkeit, die, wenn sie erwischt werden, wie sie einem Dritten das Fell über die Ohren ziehen, mit gegenseitigen Schuldzuweisungen jonglieren bis, ja bis die erste Aufregung vorbei ist, und die aufgeblickt haben, die schweigende Mehrheit in ihren gemütlichen Schrebergärten wieder den Feldfrüchten frönt, oder unerwarteterweise einer exotischen Blumenmischung, den fragwürdigen Genüssen einer privaten Krankenversicherung huldigt, wo früher nur der Gartenzwerg wachte, Windmühlen nachts peitschten mit fasrigen Flügeln oder einsame Goldfische in halb zugewachsenen Teichen verzweifelt nach Luft schnapten.

Es prasselt zu Boden der Strahl, wie manche Frauen nach dem Verkehr hastig ins Bad huschen, steht unser Richter fottfuß auf den Fliesen, halb in der Wanne, müde Finger dem Brausekopf zugestreckt, höhlt spülend die Höhlen, axt spielend die Achseln, durchrinnt alle Rinnen, dringt in die Ritzen des letzten Gesäß. Hoch sprudelt der Bach, Katharsis sechs acht, bis unters Schuppengeflecht wirst du nicht kommen, erreichst nicht die Anbieter noch die Verehrer des bewährten Terreurs, des Siegfriedens, der Bonusangst, die unbedingten Diener des Geldes und der Massenmörder vielköpfige Hydra noch die schlaunen Erfinder von Heldenlegenden und Erntemaschinen, Kopf voller gezähmter Ideen, schwallt unnachgiebig der Strahl, spritzt alles beiseite, klamme Erinnerungen, böse Gedentage, verschwiegene Absichten, und setzt in der Nähe der Schlachthofruinen ein blutjunges, makellos hellhäutiges ideelles Kunstwerk in Szene, das nimmermehr einen Gedanken an die Vergangenheit verschwenden wird, einfach, weil Kinder, wenn sie spielen, keinen Sinn für alte Tragödien haben, und auch der Handelnde handelt im Handeln ja angeblich völlig gewissenlos.

Schwellender Strahl, du entringst meiner Hand eine Handvoll süßen magischen Staubes, Sternpulver meiner Ideen, die, einer berühmten Farbe Michelangelos gleich, sich partout nicht verdünnen lässt. Röter und röter der wässrige Faden, silberne Adern füllen das Blatt, von fremden Köchen und Chemikaliengroßhändlern freigiebig angerichtet, von Panschern verbleckt, köstigen mich von oben bis unten. Was aber zählt, was wirklich zählt, ist zweitens, was im Kopf ankommt, und erstens, was dem Schlunde entquillt. Denn wenn ich auch meinen Geruch verlöre, ich meine beidseitig, meine Schwüre könnte ich leicht weiter ins Poesiealbum aller künftigen Schwärmer und Optimisten fabulieren ruht darin nicht der

unnachgiebige Hass mancher Männer in der ihnen eigenen vertrackten Hemdsärmeligkeit?

Schwoill schwillt der Strahl, erhebt sich der Strudel, worm wockt die Nässe, hypnotisch schallt sein Geprassel, erstes von paaren Sexterzen des Tages, von hippen, hypen, bräuchen Kunserzen, vernaschten Fingernägeln und blanken Tellerkuppen. Es kriecht unsere Haut, unser größtes Organ, welches uns seit jeher innewohnt und fast ebenso fremd ist wie alle übrigen Organe, die uns fremd sind, und nicht nur, wenn sie eines Tages versagen. Sie kriecht voran. Forrann und forrebraut. Gewiss kannte er die Strategien seines Körpers, der unter differierenden Versuchsbedingungen unterschiedlich reagierte, und nur allein deshalb, weil er immer noch von dem unausgetriebenen Geist der Untätigkeit und des Phlegmismus beherrscht wurde, und das einzige, wozu er mental bereit war, sein Schnuckiwutz, sein durchtriebenes kleines Schnuckiwutz, aus dem nun ein linkisches Köpfchen widerwillig hervorwitzte, wie man es an dieser Stelle noch nicht gesehen hat, und, wenn es nach Tradition und Vernunft geht, auch so schnell nicht wiedersehen wird, aber welches schnöde Weib ist schon vernünftig, nicht wahr, wenn ihr ein schöner Mann begegnet und nicht Ruhe geben will, welche hat dann die innere Standhaftigkeit, all jenen eine Absage zu erteilen, die meinen, allein mit Spaß, Spaß und nochmals Spaß im Leben weiterzukommen, statt sich an die altbekannte Devise WC's zu halten, dem Winner des zweiten Krieges, dem dieser allerdings auch keine weitere Leibesfrucht beschert und beschieden hat. Wir wissen ja, was aus diesem alten Säufer, Raucher und Piesepempel geworden ist - wobei sich für ehemalige Regierungschefs immer noch mehr Leute interessieren als, sagen wir, für ehemalige Fregattenkapitäne, Freibeuterliebchen oder Finanzstaatssekretäre, es sei denn, jene wären geradewegs in eine Inflation oder schwere Finanzkrise verwi-

ckelt, in der sie ordentlich was über den Tag Hinausgehendes anrichten können, ging es hier doch nur um schwellende Körper unter dem strullenden Strahl, die gleich eine ausgiebige Hypertraktion verursachen würden, ein Vorgang, der in direkter Opposition und Rektaszension zur alljährlichen Sonnenfinsternis steht und einer Verdoppelung mittels des sirichschen Dopplereffektes gleichkommt. Schließlich folgt als Folge von Kontraktion, Plustraktion, Abstraktion, Retraktion, Distraction, Subtraktion, Pertraktion und Hypertraktion die vorausschauende Dilatation, und hier wird dem feuchten Gewebe erstmal Einhalt geboten, um unseren Richter nicht allzusehr zu erschöpfen.

Wie beim Schachspiel oder in einer bukolischen Ouvertüre einigt sich die Natur auch im Menschen oft auf eine Wiederkehr. Hebt an, mit 0,0014 Hertz, hebt immerzu an und setzt sich immerzu fort. - Was soll sie sonst auch machen? Sie zieht und zwillt in mehrere Richtungen und alles, was dabei herauskommt ist ein bisschen *pass-para-tot*. Wie lächerlich sich diese Kulturveranstaltungen in den Augen der Nachgeborenen ausnehmen! Gehobene Langeweile, Tu-wichtig-die-Muh und hektisches Nasepulen des meuternden Bountybewusstseins.

D!A!!! wuchs es aus ihm heraus wie ein strahlender Strahl und Sonntag an einem grauen Frühlingsmorgen, wie ein hellbunter Retter im flockigen Fries, ein Reiter der Vorzeit, breitseit Mutanten gefüllt, ein toater Moog-famoog-nitt unterm mühsaalen Fels, wie ein eitriger Steiß auf dem harten durchgesessenen Stuhl des Porphyrit mit dem Sprung in der Schüssel und wie ein kurruktes Dutzendgebeiß, das uns immerfort stört. Verinnigst kontrahierte derjenige Teil von ihm selbst, der sonst den allgemeinen Zeloten überlassen ist, und den speziellen Weltanschauungen der Hekatoncheiren, in ernsthafter Vollführung seiner Aufgabe und ohne jedwedem Zutun

willentliches. In succumben Abständen von zwanzig bis dreißig Herzschlägen öffnete sich eine Tür, eine solinge messinge Tür, der von dem vielen Öffnen ganz schlecht ward, und von den Trachten, die sie bekam, ob der Zeit, die sie benötigte, und sich daraufhin vornahm, beim nächsten Mal gewisslich zu unterbieten.

Dieses vollzieht sich in automatischem Ringen mit Thetys, der Gattin und Schwester, es ziemt an den Rändern, es böschet sich überall aus, reinkarniert vom tiefsten untersten Pfuhl bis zu Haarspitz und Wiefelritz, dies alles nur fürs eine kommende Eine, mit der schieren Macht seiner Männlichkeit, welche aus dem Meer stammt, mit Flossen, Schuppen und Kiemen, und dereinst ins Meer zurückkehren wird, mit Taktiken und weit auseinanderstehenden Augen, Seher des neuen Tages, Seher des Lichts, und wo das Meer bei Ebbe zurückgeht, bleiben die Elfenbeine im Schlicke zurück, Panzerplatten vom Kiefer der Haie, Steigbügel, Hammer und Amboss der Ohren halfen ursprünglich Reptilien beim Kauen.

Alles ist feucht, Meer ja, feuchtes, seifiges Meer. Alles gleitet, glitschet und fließt, zum Meer fließt es hin: der Fluss in seinem starren kalten Bett fließt (unter Obhut Pothas, der Magd, 50 Töchter wird sie gebären im Traum, 50 Töchter Thoosas, unter Oysters Gesang tummelt sich Triton, der tummlichte Tümmeler), fließt voran, zum brandenden Meer, das sich feuchttut, und auch der halbseidene Herzensbrecher fließt unverzeihlich vorwärts, doch in diesem Fließen herrscht ein selten graziöses Gousir, biegsam wie eine Ballerina, geschmeidig wie ein Geschmeide und gelenkig wie ein kindlicher Hallenturner, ein Gousir genannt *Nebst*:

Drblfjdrgrbtstvrshdn, dsschmnbglsh
fnkndsmnschnhndlt, dnchtjdrnzlhtgplnt
drgstrtwrdnknn. nsfrnsndssgnübrdnrmlt
vnvrgngnwhrddrgbrtszvrsth, dssnrmldr
drckschntzwrstndbwchngndrglsnd,

welche wir aufzuheben nicht in der Lage sind, soviel wir treuherzig auch träumen und zuraun.

Als sich aus der tückischen Pein, dem holzwirken Grein, dem sottigen Reim und muren Verballstein in immer reicheren Fayenzen ein kunstfernes Liesmannich rückdestillierte, und er gerade dabei war, dero labbere Subsistenz *in krichto familio* zur Ordre zu bringen (Lieferung binnen zweier Werkstage, Preis rackfatz aller erforderlichen Anstelligkeiten mitbar), verrinkte sich wie zur Antwort auf ein schweinisches Fergespiel, das mangels Zuschauerquoten im Fernsehen kürzlich abgesetzt wurde, zu allerlieschens Freudenplage und mit seltenen Scheutworten aus dem gemeinen Hinterland für entenfrei erklärt (aber hier in der freien Wildbahn glaubst du es nach wie vor aufführen zu dürfen, oller Noschwitz, du Nautilus und maldiver Kackedei du!), der Rotzwurf in enormen Nuträngen und bulpte pumpend die ansprechende Maxine in immer höheren Oden sanfttröhrig nach vorn. Immer höher bulpte die Maxine, bulpte und bulpte, doch bevor man verstand, worum's und was dahinter steckte, war das warme Wasser schon verdampft oder versickert, und Sonja würde sich wieder aufregen, weil sie nicht mal mehr die Hände waschen konnte. Dabei hatte sie selbst die Hälfte verplempert, die alte Öse, Trine und Duckschwester, wenn nicht mehr.

Ihn drückte nicht nur der Strahl, der Balg und der balzende Halg, die aus allen Ösen und Ängen zu strömen schienen wie Futtengst aus dem bitteren Reutelhorn, sondern ein siedend Verlangen, wechs mit den Jahren immer fruchtbarer wurde und wir in Altograd heute Beuzetrug heißen, Hexelwerk in Äthiopien, fellbunte goldese Maschinilaos in Elyrien und eustrümpfes Hächzen in Genua und bis nach Rimini, welches dazu sich anrecht, den echornen Fozzeid auf die Hälfte zu grinkern, oder Minimum 60 Prozent, ein kuriozes Pendant des

Ox-froggenozids, welches die höchsende Kultur unserer schwachen Natur für ein Strohfeuer abgekauft hat.

Er schuppte das Gleisnarick, rupperte den geesten Enoog von der fallernsten Bühne, in ruhigen flüssigen Fließbewegungen rupperte er, die sich dem schwallenden Strahl scheinbar harmnisch anpassten, in Wirklichkeit aber enorm viel Kraft kosteten. Denn wie P. Kammerling long overkörks in fita liffelang kennedie bewiesen hat, kann man auch unter der sedusen Duse auf mehrerlei Weise vorankommen: auf der Überholspur, in der Einfädelspur, sowie auch im Rückwärtsgang, in dem man sich seiner Vergangenheit, selbst wenn sie wie alles Andere nur eine eingebildete Autobahn und allzu stark mit dem Unkrautex unserer Emotionen besetzt ist, und sich noch dazu für immer auf jene Wochen kurz vor dem Abitur konzentriert, welche, wenn wir dereinst vom hohen Berg Schafott herunterblicken, auf die niederen Ränge und die vielen Blagen, die da unten herumtoben und die, wenn wir sie zur Ordnung rufen, vor lauter Langeweile nicht ein noch aus wissen, sondern dampfspdudelnd auf den Startschuss ihrer Existenz warten, damit es endlich! endlich! losgeht, zu demjenigen Zeitalter avancieren werden, das uns nach eigener subjektiver Überzeugung am Nachhaltigsten geprägt hat, des-o-danks wir am liebsten ununterbrochen seine Laudatio abgespult hören möchten, während in Wirklichkeit Zeiten der sogenannten Normalität, der Spurteiligkeit und Spätberufung, in denen wir auf löchrigen Hängematten geistig verwahrlosen, viel stärker und ausdauernder auf uns einwirken als wenn wir von abgehalfterten Regisseuren, gescheiterten Politikern und gierig kreischenden in Wirklichkeit aber völlig ahnungslosen pickeiligen Mitschülerinnen zu einer pyramidalen, Epoche machenden Persönlichkeit, einer *persona prata pratra* stilisiert werden, die das wichtigste Drama der Welt verfasst hat, soeben die wichtigste Aufführung des Abendlandes vorbereitet und

endlich zu Potte kommen will in diesem engen Gehäuse, in dem sie sich dauernd die Knöchel anstößt.

Still strullt der Strahl. Wohl wärmt das Wass. Zeitlos gleitet die Hand der geduldigen Amme nach der heurigen Seife, und reibet das allgemeine Elixier unserer Sauberkeit, von Schlachtbänken abgezweigt, reibet hinein den vielfachen Schleim, gemacht aus totem Getier, sie reibet und reibet, über Bergmassive und Savannen, nach Anstößigem und Unreinem suchend reibt sie den Talg und die Schwarte, hinter deren runzligen Lappen sie Rückstände finzt, lässt stinkende Falten nicht aus und überlegt unterdessen, wo der Kristeller hefige Griff ohnsetzen sei.

Prallvoll der Strahl.
Feucht klammt das Meer,
stark steigt die Gischt,
toll wogt die Glut hüpf
hauf und nieder wie ein rüsselnes Raubtiergesicht,
wie ein rotzvolles Bändergesicht.

Laut quillt der Schwall,
sanft rinnt die Flut,
still wallt das Nass,
wie unter strahlendem weißen Gelicht
und in der Freude über eine unerwartete Anerkennung
gedoppelte, zehnfache Schönheit sich spiegelt.

Wenn daselbst aus dem strullenden Strahl, aus dem quellenden Fluss, aus der dunklen nebelverhangenen Häul, der kublichte Senn vorschreitet, der Natterforsch, der Sing-ja-Zen, und sich in eustem Befoycht vor dem Spickzelte tummt, erwartend den wendenden Strahl und das strielichte Hayl, bricht weit unten, wo unter Schattengewächsen allerlei molche Tiere

demmern und dain, unter deren weißlichen schlabbrigen Bäuchen keine verlainsche Figur gerne liegt, ein mehrkurdig achtbares Iyschen sich Bahn, eine Lickzunge und ein spannendes Bahtuch, des Weitumspann sich sangweis von allem Otternpelz abhebt, und ein einlippiges Konzert vollfüllt in toller Anstereicht den urnen Egehsen sachte mit derjenigen Fuhr, den sich die Erfinder des Schmauchföns, der Flatterursel, des Haarwollerups und des glohsteifen, trostreichen Tränenfastens immer erträumt haben, doch nie zu erhoffen gewagt. In so einer breylichen Situation verkommt der eyternde Urch zum selbstvergessenen, hochliebsten Lossich, den man schon deswegen so nennt, weil er uriniengleich und unentwegt ruynierend den keimenden Strolch mimt, dem man nicht gram sein kann, und der in der Schule sein Potenzial keineswegs ausschüttet noch kotzt.

Schrill schallt der Schwall aus dem Kopfscheiteltopf; greift nach der glitzernden Flasche, Schmuckzeug, Schuppzeig und Wollumjän, Festzug und machtvoller Frittlöser auf verschlungenen Pfaden durch Reliefs der chemischen Evolution, wo uns Ätzhäute und Trüblinsen begegnen, und viele versehrte Tiere. Von hiesigem Guten nahm er das Seine, von den stylken Normen das Runde und von den schwächtigen Fetteln das Schmelzende, nahm es zur hettigen Zuckruhr, verbreiterte seine Bruasis und kolbte es in die Maschine aus Rohren, aus feinen Rohren und Kolben, die es in Zellen zerteilten und ineinanderfügten, bis es ins Rinst drang, ins ajterste, rinste Fommaldehinst. So elkt sich die letzte Schau/mari/e müde zur Ruhe, im Abfluss zur Ruhe, wo sie wie eine auf Nummer sicher gehende Spinne sich tagelang halten kann, und wenn es dann wieder losgeht, platzt sie im Nu.

Jer nun aut der Urrikan, astet der astige Öllmund, kunnszt kunstvoll die twietende Euse, mockselst was Mocksel bedürft,

krafttinnig mockselts es und klabautermann kostintnsief, rüttelt durch alle offenen Löcher und Rohre des heftig keuchenden Benzidrinressers, everested monatelang oochzeitig suppvoll im überfüllten Terrain, düst hünürüst wie ein von Ketten befreiter Dämon durch die Gänge und Grotten der Notstatt und blatturstet atemlos und neblischst beflissen nach fürder Retein. Es awarted plattvoll der lüsternen Boten, imitiert hüstelnd sämtliche Kraftsportarten, önöröstet wie ein bleigrell blendender Chrysolith an der Hühstenfront, äthärennt durch biberfellweiche Spaliere von Meteoritengestein aus Goldberyll, Apatit und Almandin, verwundet die pulperste Seele an der Nahtstelle von Nervengerüst und Hüftknochen und lässt die Glückshaube nur in ganz seltenen Fällen ganz ganz.

Nicht nur, dass das Drängeln und Quetschen, Bohren und Mischen, Ordnen und Geben, Fügen und Legen, Tragen und Schaffen, welches wesentlich unseren Hormonen geschuldet ist, die bekanntlich den Vorgaben des genetischen wie auch aller gestrichenen Codes folgen, welche über die Jahre erratic im Kosmos verstreut sich gebildet haben und immer noch bilden, nicht nur, dass ein Fremdes, welches dereinst größer und stärker sein wird als wir, uns hier zum ersten Mal sanft und mit flattrigen Gliedern entgegentritt und sogleich seinen Willen aufzuzwingen versucht, verstehen wir plötzlich freiwillig und friedfertig und wie von selbst, wie alles ineinander greift, was im Leben wichtig ist; denn wieder waren es die Streitkräfte, die sich mit ihren Lanzen und Armbrüsten und sonstigen Bumskanonen an die Spitze des Fortschritts gestellt und in der brausenden Duktio das Heil gegen alle möglichen Gebrechen erkannt haben - wie sie leider auch als erste Kontakt zu Außerirdischen aufnehmen, während wir Otto Normalverbraucher in unseren Betten gewissenlos schnarchen und von der anschließenden wüsten Schießerei

und Planetenzerstörung nichts aber auch gar nichts mitbekommen.

Und am Morgen danach? Wenn wir Glück haben, steckt irgendwas in unserem Darm oder in anderen Kanälen fest, das einen Pressdrang in uns auslöst, so dass wir glücklich sind, mithelfen zu dürfen, die unappetitlichen Reste mit den neuartigen großvolumigen, leistungsstarken Brauseköpfen fortzuspülen.

Voller Eihäute ist unser Leben. Mit Eihäuten fängt es an, und wenn wir nicht aufpassen, werden wir in unseren Eihäuten beerdigt. Beweist sich doch hier wieder die alte Weisheit, dass wir alle von Hühnern abstammen und Fischen und letztlich aus Sternenstaub sind, wie die Sängerknaben uns vorsingen, und die Könige lassen es sich gern angedeihen, weil sie längst wissen, dass am Ende immer die Narren die Nase vorn haben, außer man hackt ihnen rechtzeitig den Kopf ab - und selbst dann muss man aufpassen: denn Millionen säumen die Straßen, weinen herzerreißend, sie spucken und schnupfen ihre Trauer in die Kameras der Klatschkolumnisten und wollen uns Könige am liebsten noch tottrampeln, nach dem Motto schafft Platz für das kommende Geschlecht, sonst schafft es sich ihn selbst. Mit der medusen Klinge einer tagelangen, nicht enden wollenden Insomnie bewaffnet dringen sie vor, wo sonst nur wenige Auserwählte Permiss bekommen (und noch weniger finden den einen herrlichen Ausgang, auf den alles zuläuft und den man *Luxlungum* zu nennen sich angewöhnt hat, den gelungenen Tag, während die meisten in der Nacht des Vergessens verglühen). Wir aber weisen den Weg in den Dschungel und bauschen das Röckchen, bis die zitternde Alte, die so krumm und schwächlich daherkommt, dass sie sich beim Betrachten ihres Gegenübers mit den Händen abstützen muss, uns ein Zeichen gibt aufzuhören. Laut ächzend wippt sie mit ihren nackten Füßen, als sollten von nun an die

den Takt unseres Lebens vorgeben. Ihre Lippen bewegen sich, ohne dass ein einziger Laut ihrer Kehle entrinnt. Dicke Strähnen fettigen Haares hängen über ihrem Gesicht und können doch das irritierend intensive Blau ihrer Augen nicht verdecken.

Bei jeder neuen Attacke verzerrte sich ihr Antlitz zu einer hässlichen Fratze. Ihre Spinnenhände klammerten sich um den Bettpfosten und ihr Körper verkrampte sich zu einem einzigen gekrümmten Leberegel. Als er es zum zweiten Mal versuchte, stieß sie ihn mit letzter Kraft von sich. Wo er denn seine medizinischen Weisheiten herhabe, sie derartig mit einem Messer zu bedrohen, zu ihrem angeblichen Besten, wo heutzutage vielerorts auf derlei verzichtet werde zugunsten sanfterer Methoden, außer es stehe erkennbar ein Leben auf dem Spiel. Er gab nach, doch sein Blick verschleierte sich vor unterdrücktem Zorn. Woher nahm sie bloß diese Kraft und die Hoffnung, jene hochfahrende Hoffnung, die sich eigentlich jeder bis ans Ende seiner Tage erhalten sollte, Hoffnung auf eine Zukunft, die sie nach einem Leben voller Maloche und Mühsal, Schweiß, Blut, Tränen und Entbehrungen aus verlumten, vor Hitze flirrenden Suburbs direkt in einen nebelhaften Parnass katapultieren würde.

Noch einmal dreht er den Strahl auf, voll im Einklang mit seinen Nöten. Die nehmen kein Ende, da gibt ihm der Schwall recht, der nachläuft und läuft und mit den letzten Tropfen eilends durchs eihäutige Haar fährt.

Hör auf, wenn's am schönsten ist, piepst das bleiche, bescheidene Gedächtnis ihm zu. Von mitreißenden Schicksalen allen Sparsamen aufgegeben, den Haderern und Weltenzweiflern, spurtet es mit siffenden Händen vollzi / unt / ellt den rührigen Geistesrest neben die Körperzwillen, riecht die Ohnmacht des

Duschgels nach Mutterkuchen, nach Uterus, nach Neugebore-
nemschleim, wo Tugendgetier kein bisschen zubeißen will.

Ein Griesen, ein Fissen und Rabulieren liegen in der Luft, und
alle Hände werden vorgestreckt, denn endlich endlich ist es
soweit, da liegt es vor uns auf dem jellen Schehtoni seiner
teiten NachtmAhrin und lässt uns keine Sekunde zum Jubeln,
fängt gleich an zu kreischen, zu reden und homöopathisch zu
wirken, eifrig wie Noster stellt es sich vor, als Entschlüpfer
der Vorhaut, als was Tauterisch hergibt im ewigen Kreis, und
als Gajoh kröstener Echsen stellt es sich vor. groß Und Klein
Stellt Es Sich Vor, Entwindet Sich Gestriger asche, nachen
Und rostkeul, In Einheimem schwall, Der Bald Wieder Auf-
hört, Als Sein Reusiges lustspiel Über Uns Herfällt.

-klein Bin Ich Jetzt Noch, Ruft Er Grimmig Im herzen,
Behütlich Getrieben, In Wollene strampelhosen Gesteckt,
Werdich Schnell Groß Wartet's Nur Ab Ob ihr Mir Dann
Noch Passt? Unke Ich Durch Die Flöhige funkenstraße Unten
Am kai tanzmariechens hund Hebt Das bein Mir Entgegen,
Der schnösel Kommt Angekrochen Wie Ein thronpretendent
Und In Den tälern Des Gläsernen staubtviel Reibt Saurer aem
Aus Panoptiks katratsch Mir Die sinne. wer-wird-was?
quietscht der Ententerich

backe backa, buuhuuk

babak bakba uuke

baka, bakla ... e-he, e-he-he!

und ei-dei-dei!, patsche ich mit den Händchen, patsche nied-
lich wider sein Antlitz, patsche noch einmal hintrein, mit trü-
ben Blicken patschich dir vor, bevor ich erlahme auf der Not-
durft heiterer Schwelle. Ich verteile den braunen Sahnehaufen,
wo ich nur kann, stupse den Lederball fort, laufe ihm hem-
mungslos nach auf vier Pfoten, stöhne und ächze beim ersten
Mal Aufstehen, und kriege ihn doch ums Ferrägg nicht zu
fassen. Er rollt mir davon, den Abhang hinunter, einer Zu-
kunft entgegen, für die ich definitiv noch nicht schnell genug

bin. Mir reicht's jetzt, gebe ich auf und schreie und brülle: fordernd, herzergreifend und jammervoll brüll ich ins Leben hinein.

Ich orakle in heftigen Beben das Seitdach entzwei, bis sie merken, sists Hauptdach, ich kündige dem Wetterfrosch seinen Vertrag, quak quak, dem launigen Hahn kikeriki, immerzu ziepelt der Ziepdong im wutten Quartier, der lang einsame Dümpel quietscht hohes Geleit. Ich teine die Suub, unriede den Talg von den Netzen des Tages, bis Lofro, bis Schaub mir zurück riecht. Ich klumpe die Klümpchen der Naschigen, persicke die hotten Scuolaren mit Karawamellen, Fruchtoops, Lutschern und Laden, welche im Wilstwunst und mit obskirer Fugir schamlose Praktiken auf der Verpackung des Naschwerks vollziehen, Beischlaf an einer Zitrone, Rimming mit Gurken, Bondage einer Banane, und Samenerguss in eine halbgare Rohne, Rande, Ruhne und Rahne. Ich befranke die Unfrankierten und die abgelegten Heldensagen, hollerdei den Brunners auf Arschrieb, verbelge die Balken, schwitze beglückt über toten, andertalen Gesängen, ostreiche den historischen Beckmund mit aldeheils Kleinfiep, und komme nicht los von den Gedanken an Sex mit jungem Gemüse, Radieschen und Sellerie, Estragon und Sauerampfer, Entjungferung zarten Spargels im Beisein alter Schrumpepel, Schändung einer Schattenmorelle, Vermatschung von Mostobst und Dörrobst, Interruptus in Rübengemüse, Selbstbefriedigung an Sauerkraut, Cunnilingus mit einer Karotte, zur-schaffen-Machung an einer Pastinake, Rektalverkehr mit Zapfen im Mausohr, und sitze sattelfest auf einer samtweichen Honigmelone, spanne reichlich Ejakulat zum Kürbis hinüber, und torkel vornehm sechs neun, bevor ich Mangold und Feldsalat vermähle, bei sehr dicken Bohnen.

Am meisten freu ich mich auf die Schule, wo unter feuerstem Eifer mein Potenzial richtig erkannt wird und ich von der ersten Reihe den Andern mein Siepgut vorspielen darf.

*Backe backe kuuhu,
backe buuke, backe buuke.*

Wenn die endlich anfinge! aber wo sind wir hier wenn ...

*Backe backe kuucha,
beka adde chufen.*

*Ssiep, ssiep, ofe garn,
tu ennote finnepan.*

Grüße alle Leidensgenossen. Wir schwingen uns auf die Räder, und mit erhobener Nase geht's ab ins Reich der Gelierten, wo wir auf dem Rücken liegend einschlafen und am nächsten Morgen mit frischem Elan wach werden. Wir vollführen die tollsten Kunststückchen, tanzen ohne Verzug durch lange Reihen steif gefrorener Elfen und ernten am Ende des Tages doch nur Gelächter. In dunklen Kaschemmen beisammen sitzend schmieden wir Pläne für einen unvergesslichen Urlaub, und wenn wir eigentlich schon viel zu alt dafür sind, werden wir meinen, dass die besten Tage noch vor uns liegen.

÷

Sie sitzen in einer abgeteilten Ecke des Wohnzimmers, denn die Küche ist so klein, dass man sich kaum zu zweit darin aufhalten kann, und hutschen bunt bemalte Tassen, während sie ihre Brötchen herunterschlingen. Unter ihnen sitzt Brunner, krank und zufrieden sitzt er da und betrachtet seine zwei Kinder von ungefähr zwanzig Lenzen, die bereits ein eigenes, ziemlich eigenständiges Leben führen. Sonja, die Ältere, eine hübsche junge Frau und Bankerin in spe, die nur Kleider und schöne Männer im Kopf hat, und am liebsten in Australien Urlaub macht, ist fast einen Fuß kleiner als ihr Bruder, welchen man mit seinem sehr gelben Hemd und den übertriebenen Pluderhosen leicht als einen jener pubertierenden Oberschüler identifiziert, die sich so weit wie möglich von der

Erwachsenenwelt abgrenzen wollen, indem sie ihre lauen Faltenwürfe durch alle Zimmerdecken strecken.

-Ich musste gestern so lachen, sagt er in seinem sehr gelben Hemd, und als man ihn fragend ansieht, fügt er hinzu:

-Mümmel hat sich erboten, in unserem Stück einen Strip hinzulegen. Um Erfolg zu haben, meint er, müssten wir provozieren.

-Ihr provoziert doch wohl genug, sagt Mutter Elke. Mit euren gefährlichen Aktionen und politischen Angriffen. Mir wird Angst und Bange, wenn ich darüber nachdenke.

Darauf geht er nicht ein, sondern sagt ganz versöhnlich:

-Er hat seinen Vorschlag dann relativiert - vielleicht, weil ihn Ute so komisch angeguckt hat - und gesagt, die Unterhose könne er ja anbehalten. Doch ich habe das nicht gelten lassen: wenn, dann das ganze Paket, habe ich zu ihm gesagt.

Er lacht laut und fröhlich, und auch die Anderen schmunzeln, außer Sonja, die immer noch sauer ist und giftet, sie wisse schon lange, was Gymnasiasten für Hornochsen seien.

Ein alter Mann, den man von alten Fotos kennt. In ernster Pose scheint er die Welt zurecht zu weisen.

-Mir sind dann noch ein paar andere Ideen gekommen, sagt der Richter. Dass wir *alle* uns ausziehen, nicht nur Mümmel - und auch unsere Zeugnisse so in Empfang nehmen. Ich meine, Mundig im Anzug und wir nackt, das wär doch was.

Sonja stellt das Radio an, nicht ohne Murren der Anderen. Laute Werbung nach lauer, halblauter Musik stört Brunner ja schon, wenn er gesund ist. - Oder soll er die Klappe halten und froh sein, dass seine Tochter morgens noch bei ihm frühstückt?

-Wie geht es Connie? fragt er sie also.

-Sie hat gestern angerufen, redet Elke dazwischen.

Ein großer Schluck Tee läuft in Brunners brennenden Schlund.

-Warum rufst du sie nicht auch mal an, fragt er mit dem sicheren Tonfall des längst-darüber-hinaus. Doch da kennt er Sonja schlecht.

Plötzlich fällt es ihr wieder ein. Weg ist der böse Traum; bringt sie in Stimmung, bringt sie in Fahrt. Ob wir auch alle Kriege vergessen könnten und auf den Fortschritt verzichten, welchen damals die Baumwollmanufakturen mit sich brachten?

Beziehungstatbestandteilzeitarbeitsgruppensexfilmkritik
Punktrichterspruchbandnudelteigrolltreppenhaustierliebe

-Habe ich nichts von gesehen, sagt der Richter.

-Er hängt sich an sie wie ein Hündchen, sagt Sonja mit Nachdruck und lacht: hilflos? angewidert? neidvoll? - Ich weiß nicht, wie sie das aushält. Sie gibt mir jeden Tag Report, aber Konsequenzen zieht sie keine.

-Wie Carlos, sagt er. Man wird nicht schlau aus ihm. Aber ich bin auf ihn angewiesen. Und die Mädchen sind hinter ihm her!

-Das merkst sogar du, sagt Brunner, jetzt mit Taschentuch in der Hand und Schnupfen tränenden Augen.

Als junger Mann hat er sich von den wüsten, leeren Spielen der Jugend meistens abgekoppelt. Sich furchtbar-wunderbar alt gefühlt, wenn er nachts allein durch Altonas Straßen zog. Nun, da er tatsächlich in die Jahre kommt, und obwohl er immer weniger Sinn in seinem Leben zu erkennen vermag und daher nach Möglichkeit darauf verzichtet, Jüngeren wohlfeile Ratschläge zu erteilen, drängt es ihn manchmal, sich am oberflächlichen Treiben seiner Nachkommen zu beteiligen - nur leider wird man im Alter von den Jungen nicht mehr recht ernst genommen. Stichworte, die man ihnen gibt, werden ignoriert, ja, sie bemerken einen kaum noch, so sehr hält sie ihr jugendlicher Kosmos gefangen.

-Vielleicht solltest du dich privat mit ihm treffen, sagt Sonja nicht ohne Hintergedanken.

Sie hat ihr Köpfchen schief gelegt und sieht verträumt zu ihrem kleinen Bruder auf.

-Hör mal! Mir reicht's schon, mit ihm proben zu müssen. Ich mach das nur, weil seine Musik gut ist. Richtig gut also ich könnte das nicht.

Er pickt ein paar Brotrümel vom Teller, erinnert sich plötzlich und tastet nach dem Bröckchen in seiner Hosentasche, den ihm wer wohl vorgestern in die Hand gedrückt hat.

-Wenn er nur nicht ständig von Mädchen belagert würde, sagt er.

-Hat er denn momentan eine? fragt Elke und legt ein paar Scheiben Brot in die Brotschale.

-Meist ist er mit Amelie zusammen. Er wohnt ja bei denen. Mümmel sagt, er hat doch Augen im Kopf. Und mit Connie ist bestimmt auch was gelaufen. Aber mittlerweile gehen sie sich aus dem Weg. Connie würdigt ihn keines Blicks mehr.

Ein flüchtiges Interesse, einige kurze Begegnungen zweier junger Körper, geschmeidig sich wälzend im Schein extremer Begierde. Süße Gefühle, ins Crescendo gesteigert. Schnell trüb werdende Hormone in der Entspannungsphase. Divergenzen am Schluss.

-Dabei ist er kein halbes Jahr hier. Und er vernachlässigt die Proben. Macht Dönnekens. Neulich hätte ich ihn fast rausgeschmissen.

Er nimmt einen Schluck Kaffee und sagt:

-Aber ich bin ja nicht nachtragend.

-Nicht mehr als zehn Jahre, sagt Sonja.

Gewissenhaft wischt sie sich einen Marmeladenklecks vom Mund.

-Wie du immer rumläufst, sagt sie dann. Kauf dir wenigstens mal ne gescheite Hose. Oder einen von diesen Baumwollpullovern, die jetzt alle tragen.

-Ich will nicht, was alle tragen.

-Sonst wird dich nie eine angucken.

-Mich soll überhaupt niemand angucken.

Brunner und Elke sehen sich an. / Ihm fehlt eine Freundin, hat sie neulich zu ihm gesagt. Wie froh wäre ich, wenn er eine hätte, die ein bisschen auf ihn aufpasst und ihn von seinen komischen Ideen abbringt. / Er kann auch noch zwei, drei Jahre warten, hat Brunner geantwortet. Bei mir ging das auch nicht so schnell. / Einige in seiner Klasse haben schon eine. / Bei manchen dauert es eben etwas länger, hat er sie zu beruhigen versucht. In der U-Bahn begegnen mir laufend solche Bürschchen. Jung und gut aussehend, die jungen Frauen starren sie an. Und sie? Holen ihr Abspielgerät aus der Tasche, um sich zum x-ten Mal einen dümmlichen Comic anzusehen. Glotzen die ganze Zeit selig auf den Bildschirm, während gegenüber die Pärchen turteln. / Was denen alles entgeht! hat sie geseufzt, während er sich an verschiedene Leute erinnerte, die in ihrer Jugend auch erst nicht zu Potte kamen. Für die gab es nur ein kleines Zeitfenster, um die dreißig, wo sie eine Frau kennenlernten, und die mußte es dann sein.

-Ich werde dich mal mit zu Pinkies nehmen, sagt Sonja freundlich und hakt sich beim Richter unter.

-Ja, geh doch mal mit deiner Schwester, sagt Elke. Kauft euch was Schönes.

-Ich habe kein Geld.

-Weil du alles für deine Flugblätter aus gibst. Und neuerdings für Requisiten.

-Ich hab kein eigenes Einkommen, Mensch.

-Papa gibt dir zweihundert Euro im Monat. Viel mehr kriege ich auch nicht.

-Ach komm. Und wovon kaufst du dir ständig neue Klamotten?

-Ihr Konto sei überzogen, sagt sie mit großer Selbstverständlichkeit. *Denn um zu sein, müssen die Individuen sich scheiden. Wo sie aber immer mehr werden, so dass sie beim Einkaufen und auch sonst kaum noch aneinander vorbeikommen,*

und sich zunehmend angleichen, wie eine Zahlenfolge, die den Raum zwischen 0 und 1 immer dichter ausfüllt, bleibt zu diesem Ziel einzig die symbolische Differenzierung der Massenkultur. Die Endlichkeit der Symbole, Voraussetzung für ihre massenhafte und widerspruchsfreie Rezeption, reproduziert auf höherer Ebene neue Identitäten, denen die Menschen sich mit immer abstrakterer Symbolisierung zu entziehen versuchen. Doch wie sie sich auch strecken und wenden, ihre Existenz bleibt marginal und widersprüchlich. Selbst der Tod, dessen Idee kraft seines Schreckens in ihren Köpfen die abstrusesten Sublimationen und mit bizarren Ritualen einhergehende wirre Weltanschauungen hervorzubringen vermag, ist ein objektiv völlig bedeutungsloser biochemischer Vorgang. Dasselbe gilt zuvorderst für jene Träume und Hoffnungen, denen wir Lebenden uns mit Leidenschaft hingeben und die uns im Alltag am Laufen halten und zusammen mit allem, was uns zugehört und was wir gewesen sind, von der Geschichte desbald zermahlen und zugeschüttet wird. Was bleibt, sind höchstens die Namen einzelner Giganten.

-Ihr bei der Sparkasse, ihr sitzt doch an der Quelle, sagt der Richter. Die vielen verzockten Milliarden müssen doch irgendwo sein.

Die Fiktion steigender Kurse ist an den Zufluss weiteren Anlagekapitals gebunden, um die termingerechte Zahlung der zugrunde liegenden Verpflichtungen zu gewährleisten. Mit wachsender Kapitalnachfrage steigen aber die Zinsen. Dadurch kommt es auf allen Märkten zu Zahlungsschwierigkeiten. Die Nervosität steigt, und der Kapitalzufluss lässt nach. Die Wertpapiere verlieren mit enormer Geschwindigkeit den zuvor über längere Zeit aufgebauten Wertanstieg. Die Blase platzt.

-Habt ihr die Bewerbung eigentlich abgeschickt? fragt der Richter in seinem sehr gelben Hemd.

-Das hast du neulich schon gefragt, sagt Brunner.

-Habt ihr sie abgeschickt?

-Ja natürlich, sagt Elke.

-WIRKLICH?

-Aber ja.

Wenn das private Kapital nicht mehr ausreicht, um die wirtschaftliche Dynamik abzusichern, muss der Staat einspringen und die Schulden übernehmen. Wirtschaftliche Expansion und die Globalisierung des Kapitals sind ohne staatsdirigistische Eingriffe letztendlich nicht denkbar.

-Ich will dir reinen Wein einschenken, raunt Brunner.

Er macht eine bedeutungsvolle Pause. Dann sagt er:

-Deine Mutter und ich sind übereinstimmend der Meinung, dass du nicht Philosophie studieren solltest, und auch nicht Politik, und daher haben wir den Brief mit dem Immatrikulationsantrag zurückgehalten.

Mit undurchdringlicher Miene blickt er seinen Sohn an. Doch der schweigt, schweigt ebenso undurchdringlich zurück und greift nach der Kanne, um sich Kaffee nachzuschicken.

-Na, was sagst du? fragt Brunner.

Der Richter funkelt ihn an. Mit der Kanne in der Hand funkelt er ihn an.

-Ich glaube ihr spinnt, platzt er plötzlich heraus. Wollt ihr mein Leben zerstören? Wenn *das* stimmt, will ich mit euch nichts mehr zu tun haben.

Mit einem Knall landet die Kanne auf dem Esstisch.

-Was redest du denn, fährt Elke ihren Gatten an.

Zum Richter sagt sie:

-Beruhige dich doch. Es stimmt ja gar nicht.

Der Richter muss schlucken.

-Manchmal frage ich mich ...

-Spinnst du? schreit ihn plötzlich Sonja an.

-?

-Du hast mir den ganzen Kaffee über die Hose geschüttet!

-Ich wollte nur ...

-Hör bloß auf! Erst blockierst du stundenlang das Bad, und dann versaust du mir auch noch die Hose.

-Lass mich doch mit deiner Hose zufrieden. Die trocknet schon wieder.

-Jetzt habe ich nur noch zehn Minuten, jammert sie mit einem Blick auf die Wanduhr und verschwindet Richtung Badezimmer.

-Du könntest wirklich ein bisschen früher aufstehen, sagt Elke zum Richter.

-Und Papa? Muss der sich heute nicht anziehen?

-Papa ist krank, falls du es noch nicht gemerkt hast.

Zum Beweis hält Brunner sein Taschentuch hoch.

-Geh bloß mit deiner Rotzfahne weg, faucht sie ihn an. Ich weiß nicht, was heute wieder in dich gefahren ist. Deine Erkältung gibt dir noch lange nicht das Recht, Unfrieden zu stiften.

-Er sieht aber gar nicht krank aus, meint der Richter.

-Typisch, sagt Brunner. Was man sich von seinem Sohn heutzutage alles gefallen lassen muss. Kannst du nicht aufhören, in der dritten Person über mich zu sprechen?

-Schreibt ihr heute eine Arbeit? will Elke vom Richter wissen, während sie sein Pausenbrot einpackt.

Das Universum arbeitsteilig produzierter Arbeitsprodukte ist als Totalität unmittelbar der Stoff des gesellschaftlichen Reichtums.

-Nein, erwidert er kurz angebunden und vertieft sich in die Zeitung.

Die Besonderheit der Waren besteht darin, dass sie den Menschen die soziale Bedingtheit ihrer eigenen Arbeit als gegenständliche Bedingtheit der Arbeitsprodukte selbst, als Eigenschaften der sozialen Natur dieser Dinge zurückspiegelt.

-Vergiss bloß nicht, dich krank zu melden, sagt Elke zu Brunner.

-Ich muss unbedingt aufs Klo, sagt der Richter plötzlich.

Er steht auf, krischtelt energisch die Zeitung zusammen und eilt davon.

-Nur *ein* Klo in der Wohnung, und die schließt sich ein. Das darf doch nicht wahr sein!

Verzweifelt klopft er an die Badezimmertür.

-Das ist ja wohl ihr gutes Recht, ruft Elke in den Flur. Du hast sie vorhin lange genug warten lassen.

-Ich muss so dringend. Oh-hoh! Ich breche gleich die Tür auf. *Daher erscheinen die Beziehungen der Menschen nicht mehr unmittelbar, sondern verschwinden hinter den scheinbar sachlichen Bedingungen des Arbeitsprozesses.*

Minutenlange herrscht eine trügerische Stille. Dann kommt der Richter zurück und verkündet:

-Mir ist schlecht.

-Warum das denn?

-*Weil ich scheißen muss, Mensch!* brüllt er und krümmt sich auf seinem Stuhl.

-Heute ist wirklich total chaotisch, sagt Brunner. Ich gehe ins Bett.

Er macht sich auf den Weg nach oben, während der Richter wieder Richtung Badezimmer verschwindet.

-Ich verstehe dich nicht, ruft er Sonja durch die Tür zu. Eben sagst du, du müsstest dich beeilen längst fertig sein. Und jetzt!